Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 7. Oktober 1857. №. 467.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 5. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Fest. Oesterreichische Staats-Eisenbahn und Lombarden gesucht.

Schluß-Course: 3pCt. Rente 68, 55. 4½pCt. Rente 91, 60. Credit-Mobilier-Aktien 900. Silber-Anleihe 90. Oesterreich. Staats-Eisenb.-Aktien 696. Lombardische Eisenbahn-Aktien 605. Franz-Joseph 478. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —.

Berliner Börse vom 6. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine 80½. Prämien-Anleihe 108½. Schles. Bank-Verein 80. Commandit-Antheile 102. Köln-Minden 144½. Alte Freiburger 115. Neue Freiburger 107½. Oberschlesische Litt. A. 137. Oberschlesische Litt. B. 127. Oberschlesische Litt. C. 126½. Wilhelms-Bahn 47½. Rheinische Aktien 90. Darmstädter 100¼. Dessauer Bank-Aktien 64. Oesterr. Credit-Aktien 100¾. Oesterr. National-Anleihe 80. Wien 2 Monate 95⅝. Ludwigshafen-Bexbach 146. Darmstädter Zettelbank 90¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¾. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 161. Oppeln-Tarnowitzer 72¾. — Anfang fest. Schluß stille.

Telegraphische Nachrichten.

Florenz, 2. Okt. Nach dem letzten Bulletin über das Befinden der Herzogin Anna hatte sich das Fieber gesteigert und der Masernausschlag war größtentheils zurückgetreten.

Rom, 1. Okt. Se. Heiligkeit hat befohlen, daß die den Gemeinden und Provinzen zur Bestreitung der Kasernirungskosten für die fremden Truppen auferlegte Summe pro 1857 um 150,000 Scudi vermindert werde.

Breslau, 6. Oktober. [Zur Situation.] Die ausschweifenden Erwartungen, um nicht zu sagen: Befürchtungen, welche an das Kaiser-Rendezvous zu Stuttgart geknüpft wurden, schlagen nahezu in ihr Gegentheil um, und die französische Presse hat Mühe genug, der jetzt laut werdenden Schadenfreude und allerlei gehässigen Insinuationen die Stirne zu bieten, um der verletzten National-Eitelkeit nicht jeden Trost nehmen zu lassen.

Man darf sich daher nicht allzu sehr wundern, daß, da sobald nicht Resultate jener Zusammenkunft in die Wirklichkeit treten werden, chimärische Hoffungen daran geknüpft und den beiden Kaisern des Ostens und Westens zugetraut wird, daß sie die kostbaren Minuten ihrer Begegnung mit Phantasien über eine Befestigung des „ewigen Friedens" ausgefüllt haben.

Praktische Leute bleiben bei der Behauptung stehen, daß es sich nur um die Versorgung der Donaufürstenthümer gehandelt habe und bringen hiermit die Vorstellung des Prinzen Murat in Stuttgart und später in Berlin in Verbindung, da man nicht so weit gehen will, zu glauben, daß derselbe als Prätendent auf die Krone des Königreichs Neapel persönlich empfohlen werden sollte.

Gleichwohl wollen italienische Blätter wissen, daß dieser Prinz Murat als ein ernstlicher Kron-Prätendent angesehen werden müsse, und behaupten, daß König Ferdinand damit beschäftigt sei, Dokumente zu ordnen, durch welche er den Höfen von Preußen und Oesterreich zu beweisen gedenkt, daß die muratistische Partei bei der Regierung Napoleon's III. eine direkte und indirekte Unterstützung genießt.

Uebrigens haben Baron Hübner und Graf Walewski für nöthig befunden, seitens ihrer resp. Höfe über die Zusammenkunft zu Weimar und Stuttgart sich wechselseitig beruhigende Noten zugehen zu lassen und das Publikum wird daher schon aus Höflichkeits-Rücksichten das Wort dieser Diplomaten nicht in Zweifel ziehen.

Inzwischen hat die holsteinische Angelegenheit einen Schritt vorwärts gethan, nicht mit Hilfe der Diplomatie, auch nicht auf Grund der holsteinischen Stände-Vorstellung, sondern mit Hilfe des dänischen Spezial-Reichstages. Die Bauernpartei hat nämlich um Aufhebung der Gesammtstaats-Verfassung gebeten, und wenn man auch nicht erwarten kann, daß dieser Antrag unmittelbare Folgen haben werde, so ist er doch ein neues Zeichen, daß die Erfindung dieses Gesammtstaates ein todtgeborenes Ding ist, mit dessen Selbstverwesung allein die Rechte der Herzogthümer wieder aufleben.

Spanien hat seinen Retter Narvaez wieder einmal außer Besitz gesetzt. Narvaez war — für die Hofkabale — besser als sein Ruf, und er muß der Kabale weichen. Er hatte gelernt und muthete den Verblendeten zu — zu vergessen; zwei Dinge, welche ihm bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nothwendig zum Verderben ausschlagen mußten, nachdem man sich mittelst seiner Dazwischenkunft O'Donnells erwehrt hatte.

Preußen.

△ **Berlin**, 4. Oktbr. Wie man hört, ist zu der Berufung des Gymnasial-Lehrers am Elisabet-Gymnasium zu Breslau, Dr. Heinrich Thiel, zum Prorektor am Gymnasium zu Hirschberg die Genehmigung ertheilt.

Am 6. Oktober tritt Se. Majestät der König die Reise nach Primkenau an. Ueber die Reiseroute Sr. Majestät erfahren wir Folgendes; Die Abreise Sr. Majestät erfolgt Dinstag den 6. Morgens 8½ Uhr von der Fasaneriestation bei Potsdam ab mittelst Extrazuges gleichzeitig mit der Abreise Ihrer kaiserlich russischen Majestäten, welchen Allerhöchstderselbe das Geleit giebt bis Hansdorf. Von hier aus geschieht die Weiterreise mit einem besonderen, zu diesem Zwecke angeordneten Extrazuge über Sprottau nach Primkenau, von hier aus am Mittwoch den 7. Oktober gegen Abend nach Sagan, woselbst Se. Majestät den Donnerstag über verbleibt. Freitag Vormittag gegen 9 Uhr erfolgt die Rückreise per Extrazug zurück nach Sanssouci. — Es wird auf dieser Reise kein Empfang und keine Begleitung seitens der Behörden stattfinden. (Wie uns gemeldet wird, hat der Reise-Plan Sr. Majestät wegen Unwohlseins Allerhöchstdesselben eine Abänderung erlitten. Siehe Breslau.)

☒ **Berlin**, 3. Oktober. [Militärisches.] Ueber die Dienstlaufbahn der jüngst von der breslauer Garnison in Pension getretenen Stabsoffiziere gehen uns folgende Mittheilungen zu. Der Oberst v. Selasinski eröffnete seine Militär-Carriere 1824 als Seconde-Lieutenant beim 26. Infanterie-Regiment, von dem er 1837 als Premier-Lieutenant in den großen General-Stab übertrat und 1840 zum Hauptmann, 1844 zum Major avancirte. 1847 ward er in das 24. Infanterie-Regiment versetzt, mit welchem er dem Feldzug nach Baden beiwohnte. 1852 erfolgte seine Ernennung zum Oberstlieutenant und Kommandeur des 11. Infanterie-Regiments, 1853 die zum Obersten und gegenwärtig ist derselbe mit Pension und der Armee-Uniform zur Disposition gestellt worden. Der Oberstlieutenant v. Pochhammer von demselben Regiment trat 1821 aus der Kadettenanstalt als Seconde-Lieutenant in das 22. Infanterie-Regiment ein, avancirte 1833 zum Premier-Lieutenant, 1838 zum Hauptmann und 1848 zum Major beim 10. Infanterie-Regiment. 1853 wurde derselbe Oberstlieutenant, wonach er 1855 in das 11. Infanterie-Regiment versetzt und nunmehr mit Pension und Armeeuniform ebenfalls zur Disposition gestellt wurde. Der Oberstlieutenant v. Natzmer vom 19. Infanterie-Regiment endlich eröffnete seine Laufbahn bereits 1819 beim 1. Garde-Regiment z. F., ward 1834 Premier-Lieutenant, 1841 Hauptmann und 1848 Major, als welcher er 1850 in das 19. Infanterie-Regiment versetzt, 1853 zum Oberstlieutenant befördert und 1857 unter Ertheilung des Charakters als Oberst mit Pension und Armeeuniform verabschiedet wurde.

± **Berlin**, 5. Oktober. Mit Unrecht wird die Behauptung aufgestellt, Preußen und Oesterreich billigen das Verfahren der holsteinischen Stände nicht, indem diese sich in Unterhandlungen nach Kopenhagen wendeten und nicht vielmehr Beschwerden nach Berlin und Wien richteten. Das preußische und österreichische Kabinet sind vielmehr mit dieser Mäßigung einverstanden und haben zu diesem Behufe die bekannte vertrauliche Mittheilung — nicht Note — dem dänischen Kabinete zugehen lassen, einer Verständigung mit den holsteinischen Ständen sich günstig zu zeigen. Die Lösung der holsteinischen Frage verzögert sich allerdings hierdurch. Man fürchtet aber weder hier noch in Wien, daß Dänemark in der Zeit, welche die Verzögerung einnimmt, die Unterstützung irgend einer Großmacht erlangen könnte. Es ist sogar Thatsache, daß die Versuche, welche von der dänischen Diplomatie erst kürzlich bei den Kabineten von Paris und St. Petersburg gemacht wurden, vollständig gescheitert sind. Nur England einzig und allein zeigt für Dänemark einige Sympathie, die jedoch nicht so weit gehen wird, daß von London aus eine thätige Unterstützung für äußerste Eventualitäten zu hoffen ist. Die Annahme, daß Preußen und Oesterreich sich über kurz oder lang entzweien könnten, wodurch Dänemark freies Spiel erhalten würde, ist zu sanguinisch. Die Regierungen der beiden deutschen Großstaaten haben sich das bestimmte Versprechen gegeben, in der vorliegenden Frage stets übereinstimmend zu handeln, wozu sie eine genaue formulirte Basis aufgestellt haben, welche auch bis jetzt bei allen Schritten gegen Dänemark maßgebend gewesen ist.

Dem Minister des Innern ist die Frage zur Entscheidung vorgelegt worden: „Ob Beamte — auch wenn eine Anmeldung in keiner Weise erfolgt und ihre Anstellung nicht durch das Amtsblatt bekannt gemacht ist — lediglich durch den Zuzug an ihren amtlichen Wohnort daselbst im Falle ihrer Verarmung einen Anspruch auf die öffentliche Fürsorge der Gemeinde erworben oder nicht? Es ist darauf geantwortet worden, daß aus denselben Gründen, aus welchen Beamten an den Orten, wo sie sich vermöge ihrer dienstlichen Stellung niederzulassen haben, die Meldung bei der Polizei-Behörde nicht obliegt, auch die Verpflichtung der Gemeinde dieses Wohnortes zur Armenpflege durch die Erwerbung des Wohnsitzes allein, ohne daß eine Meldung oder Bekanntmachung der Anstellung durch das Amtsblatt erfolgt wäre, begründet wird.

Der General-Post-Direktor Schmückert, welcher ungefähr 10 Tage von hier abwesend war, hat Inspektionen in Liegnitz, Breslau, Rawitsch, Bojanowo, Krotoschin, Lissa und Glogau vorgenommen und ist vorgestern Abend wieder hier eingetroffen.

— Ihre königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Wilhelm werden Höchstsich auf etwa 8 Tage zum Besuch nach Muskau begeben. — Der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel verweilt während des Aufenthalt des kaiserlich russischen Hofes in Potsdam gleichfalls dort. Bekanntlich befindet sich der russische Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakoff, im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers. — Der Vice-Präsident des Ober-Tribunals, v. Schlieckmann, wurde heute durch den Chef-Präsidenten Staatsminister a. D. Uhden in sein neues Amt eingeführt. (N. Pr. Z.)

Berlin, 5. Oktober. Durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. September d. J. ist die Organisation von Militär-Bäcker-Abtheilungen befohlen worden. Demnach wird das Arbeitspersonal der Militär-Bäckereien in Zukunft, und zwar vom 1. November d. J. ab durch Mannschaften der Truppentheile ersetzt werden. Dieselben müssen zur Hälfte bereits ein Jahr, die andere Hälfte aber zwei Jahre mit der Waffe ausgebildet sein und das Bäckerhandwerk erlernt haben. Der Zweck dieser militärischen Organisation ist, bei einer Mobilmachung den Bedarf der Feld-Bäckerei-Kolonnen an Bäckern, aus den bereits im Frieden mit Erbackung des Soldatenbrotes eingeübten Leuten decken zu können, zu welchem Ende bei jedem Armee-Korps eine Militär-Bäcker-Abtheilung formirt wird, mit Ausnahme des Garde- und 3. Armee-Korps, welche vereinigt unter der Bezeichnung „kombinirte Militär-Bäcker-Abtheilung des Garde- und 3. Armee-Korps" eine Abtheilung bilden. Die Militär-Bäcker-Abtheilungen bestehen aus: Oberäckern mit dem Range eines Unteroffiziers, Schießern mit dem Range der Gefreiten und Bäckern. Die Bäcker-Abtheilungen sollen den Stamm für die Feld-Bäckerei-Kolonnen bilden und gehören zu den bez. Train-Bataillonen. Die Dienstzeit dieser Mannschaften ist dieselbe wie die der Armee, einschließlich der Dienstzeit mit der Waffe, und sind auch bei diesen Abtheilungen Kapitulationen gestattet. Die Militär-Bäcker werden vollständig gekleidet und ausgerüstet und zwar erhalten dieselben den Waffenrock mit hellblauem Vorstoß u. s. w. In Beziehung auf ihr Verhältniß als Bäcker stehen die Mannschaften der Militär-Bäcker-Abtheilungen unter demjenigen Proviant-Amte, bei dessen Bäckerei sie beschäftigt sind, so wie in höherer Instanz unter der betreffenden Intendantur und hat letztere Behörde auch über die Beförderung der Militär-Bäcker zu Schießern und Oberbäckern dem Train-Kommandeur Vorschläge zu machen, da von diesem die Bestätigung abhängig ist. Zu militärischen Diensten werden diese Mannschaften nicht herangezogen, doch können sie, wenn bei dem Bäckerei-Betriebe nicht ausreichende Beschäftigung für sie vorhanden sein sollte, in der Magazin-Wirthschaft beschäftigt werden. Dieselben erhalten an Löhnung monatlich: der Oberbäcker 5 Thlr. 15 Sgr., der Schießer 3 Thlr. 15 Sgr., der Bäcker 2 Thlr. 15 Sgr., so wie außerdem ein Jeder für die Zeit des Bäckererei-Betriebes täglich „5 Sgr." Zulage. Nach Ablauf ihrer Dienstzeit werden dieselben von den bez. Train-Bataillonen zum Reserve-, bez. Landwehr-Verhältniß entlassen und von den Landwehr-Bataillonen in den Listen der „Beurlaubten des Trains" aufgeführt. Zu den Exerzier-Uebungen der Landwehr werden die beurlaubten Militärbäcker nicht herangezogen, dagegen können sie nöthigenfalls bei Manövern zum Erbacken des Brotes einberufen werden. (N. Pr. Z.)

Danzig, 3. Oktober. [Zur Marine.] Gestern Vormittag traf Sr. Majestät Corvette „Amazone" auf hiesiger Rhede ein. Nach abgehaltener Schießübung bei Oxhöft wird dieselbe so wie auch Seiner Majestät Transportschiff „Merkur" gegen den 10. d. M. durch Se. königliche Hoheit den Prinzen Adalbert von Preußen inspizirt und dann beide Schiffe außer Dienst gestellt werden, wogegen Sr. Majestät Fregatte „Thetis" noch bis Ende 1858 in Dienst verbleiben soll. Das Ablaufen Sr. Majestät Corvette „Arcona" vom Stapel kann wegen eingetretener Hindernisse beim Bau der Vorhelling nicht, wie beabsichtigt, am 15. d. M. stattfinden. (D. D.)

Marienburg, 2. Oktbr. [Zur Eröffnung der Weichsel-Brücken.] In einem Schreiben, worin der Handelsminister dem Ober-Präsidenten anzeigt, daß „wegen des Ausbruchs der Cholera in der Provinz von der feierlichen Eröffnung der kreuz-frankfurter Eisenbahn und der Weichsel- und Nogat-Brücken Abstand genommen worden sei", behält sich der Minister zugleich vor, „im künftigen Jahre, wenn die Portale der dirschauer Brücke vollendet sein werden, auf eine angemessene Feier der Einweihung des für die ganze Monarchie so wichtigen Brückenbaues zurückzukommen." — Das Komite für die Aufführung einer Festmusik wird indeß jetzt mit Erlaubniß der Behörde in dem großen Conventsremter des hiesigen Schlosses ein Festkonzert veranstalten. (Preuß. Bl.)

Memel, 1. Oktober. Der Kapitän eines memeler Schiffes fand auf seiner Fahrt hierher in der Ostsee ein englisches Schiff, dessen Kapitän ermordet an Bord lag, sonst aber von der Mannschaft verlassen war. Es wurde in den hiesigen Hafen eingebracht. — Das neulich auf den Feldern des Gutes Ostrowit getödtete Elennthier war ein stattlicher einjähriger 734 Pfd. schwerer Bock. (D. D.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Der Festnebel, welcher den Zwei-Kaisertag in Stuttgart umzog, beginnt sich etwas zu heben und des Pudels Kern daraus hervorzuspringen. Ich glaube mich auf eine zuverläßige Quelle zu stützen, wenn ich sage, daß taube Nüsse geknackt worden sind. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen Gortschakoffs und Walewski's ist allerdings die Fürstenthümerfrage gewesen. Die russische Diplomatie brachte im Portefeuille ein darauf bezügliches fertiges Protokoll mit, worin ein junger Leuchtenberg (wohl der 1843 geborne) für die unirten Fürstenthümer und ein russisch-französischer Vormundschaftsrath vorgeschlagen wurde. Woran man sich im Einzelnen zerschlug, konnte ich noch nicht näher in Erfahrung bringen, wohl aber die Thatsache, daß die Unterhandlungen in Stuttgart keinen Erfolg hatten, als beide Kaiser auseinandergingen. Gerüchtsweise ist von französischen Gegenpropositionen, welche Walewski in der Tasche hatte, die Rede, und die auffallende Thatsache, daß der dem stuttgarter Hofe fremde Murat statt des am königlich württembergischen Hofe erzogenen Prinzen Napoleon den Kaiser begleitete, wird damit in Verbindung gebracht. (Wir möchten die Zuverläßigkeit dieser Nachrichten in keiner Weise verbürgen.) In diplomatischen Kreisen wird der Zweck der Zusammenkunft in Beziehung auf persönliche Verbrüderung der Kaiser als fehlgeschlagen betrachtet. Der Kaiser Napoleon soll in Mißstimmung über den Verlauf seines Besuchs, beziehungsweise den russischen Theil der stuttgarter Gäste und ihre etwas an den Kaiser Nikolaus erinnernde mehr oder weniger reservirte Haltung weggegangen sein. Die wiederholte Durchkreuzung der Einführung der Kaiserin Eugenie in den Fürstinnenkreis wäre das nicht am wenigsten verletzende Moment gewesen. Wären der Kaiser und die Kaiserin von Rußland noch einen Tag in Stuttgart geblieben, so wäre die so unerwartet aus Biarritz in Paris eingetroffene Kaiserin wahrscheinlich noch nach der schwäbischen Residenz gekommen. Der bloße Händedruck in Stuttgart und Kuß und Umarmung in Weimar scheinen ebenfalls wie bon ami und bon frère, parvenu und légitime zu kontrastiren. (Köln. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Oktober. [Diplomatie. — Monopolswidrige Tabakspflanzen.] Der zum Gesandten der Pforte am berliner Hofe ernannte Isam Bey (früher Sekretär bei der türkischen Botschaft in Wien) ist von Konstantinopel hier angekommen und begiebt sich nächster Tage nach Berlin. Man nennt gerüchtsweise den zeitigen Gesandten in Rom, Graf Colloredo, als künftigen Vertreter Oesterreichs am kaiserlich russischen Hofe, da Graf Esterhazy um seine Abberufung gebeten haben soll. — Als Folgen des Tabaksmonopols ist folgender Vorfall erwähnenswerth. Da in einer hiesigen Vorstadt sich

die Liebhaberei gezeigt hatte, Tabakspflanzen als Fensterzierde zu ziehen, so wurde neulich von Seiten der Finanzwache daselbst eine Revision vorgenommen. Bei vier Parteien sind je zwei Tabakspflanzen in Blumentöpfen vorgefunden worden, welche als monopolswidrig sofort vertilgt und deren Besitzer zur Strafe gezogen wurden. (N. P. Z.)

Frankreich

Paris, 3. Oktbr. Baron Hübner hat dem Grafen Walewski eine Verbalnote mitgetheilt. Die österreichische Regierung giebt sehr befriedigende Erklärungen über die Zusammenkunft in Weimar ab, und Graf Walewski soll sehr beruhigend über die Bedeutung der stuttgarter Zusammenkunft sich ausgesprochen haben. Der Graf hat schon ein konsidentielles Cirkularschreiben an seine auswärtigen Agenten über denselben Gegenstand gerichtet. Auch zur Zeit des kaiserlichen Besuches in Osborne ist ein ähnliches Rundschreiben erlassen worden. Die Königin Viktoria und der Prinz Albert werden, wie man sich erzählt, noch immer hier erwartet, doch nur für den Fall, daß Delhi genommen wird, und die Angelegenheiten der Engländer in Indien sich besser gestalten. — Im Palaste des Instituts fand heute Nachmittag unter dem Vorsitze des berühmten Architekten Hei'torf die jährliche öffentliche Preisvertheilung der Akademie der schönen Künste statt. Das Hauptinteresse der Sitzung bildete die Rede des Herrn Halevy, welche das Leben des im vorigen Jahre verstorbenen Bildhauers David (d'Angers) behandelte. Herr Halevy hat durch diese Rede aufs Neue bewiesen, daß er nicht allein ein talentvoller Komponist, sondern auch ein geistreicher Schriftsteller ist. Es war eine schwierige Aufgabe, unter dem heutigen System eine Lobrede auf einen Künstler zu halten, der sein ganzes Leben hindurch den strengsten republikanischen Grundsätzen gehuldigt, und den auch der Staatsstreich ins Exil getrieben hatte. Herr Halevy hat in seiner Rede, die Sie morgen in den Zeitungen finden werden, diese Klippe mit großem Takte umschifft, und von David als Mensch und als Künstler ein vollendetes Bild gezeichnet. Der Vortrag wurde von dem ebenso zahlreichen als ausgewählten Auditorium mit großem Beifalle aufgenommen. Bei der Bekanntmachung des „Prix de Rome" kam es zu einer tumultuarischen Scene. Der erste Preis wurde einem jungen Maler zuerkannt, welcher nach dem Urtheile der Mehrheit der Zöglinge, denselben nicht verdient, und als sein Name verkündet wurde, ertönte von ihren Tribünen ein gellendes Pfeifen, welches das Klatschen des zahlreichen Publikums nicht zu übertönen vermochte. Der Tumult wurde so stark, daß der Präsident sich gezwungen sah, die Tribüne der Eleven durch die dienstthuenden Soldaten räumen zu lassen.

Großbritannien

E. C. **London,** 3. Oktober. Laut „Gazette" ist bei der Regierung eine Depesche vom brit. Gesandten in St. Petersburg eingelaufen, mit der Anzeige, daß künftig die Kapitäns fremder Kauffahrer bei der Ankunft in den Häfen des schwarzen Meeres ihre Schiffspapiere nicht mehr im Zollamt, sondern den Quarantainebeamten zu übergeben haben. Diese werden den Paß sofort dem Konsul der Nation zuschicken, welcher das Schiff angehört; und von dem Konsul erhält der Kapitän seine Papiere zurück gegen Vorzeigung der üblichen Abreise-Erlaubniß von Seiten des Zollhauses. Die Depesche zeigt ferner an, daß die russ. Regierung allen fremden Schiffen von nicht mehr als 20 Tons Gehalt die Küstenfahrt des schwarzen Meeres zwischen Fort St. Nikolas und Anapa bis Ende 1858 freigestellt hat. — Die „Gazette" enthält einen Geheimraths-Befehl, wodurch ein Richter am obersten Consular-Gerichtshofe in Konstantinopel eingesetzt wird. Eine andere Geheimraths-Ordre trifft gewisse Anordnungen, um die Gerichtsbarkeit J. M. im Reiche des Sultans von Marocco zur faktischen Geltung zu bringen.

Die „Morn. Post" berichtigt ihre frühere Angabe von der Abreise des preußischen Gesandten nach Schottland. Graf und Gräfin Bernstorf sind durch die Ankunft des Grafen von Tecklenburg (S. k. H. Prinz Georg von Preußen) in London zurückgehalten. — Se. Excellenz der türkische Gesandte ist gestern wieder von London nach dem Seebade St. Leonards abgereist.

Der britische Gesandte in Peru, der als Opfer einer Privatrache gefallen ist, war ein leiblicher Neffe Lord Palmerstons, von mütterlicher Seite. Die ehrenw. Elisabet Sulivan war nämlich die jüngste Schwester des Premiers. Aus einer Notiz im „Globe" ersehen wir auch, daß Mr. Sulivan erst das 44. Jahr zurückgelegt hatte. Er begann, nach Vollendung seiner Studien in Cambridge, die diplomatische Laufbahn als Clerk im auswärtigen Amt, diente nachher als Privat-Sekretär Viscount Palmermerston's, darauf bei den Gesandtschaften im Haag, in Lissabon, Turin, München und Neapel, wo er in Verbindung mit Sir Woodbine Parish sich durch die Beilegung der Schwefelfrage verdient machte. Im Jahr 1849 wurde er als General-Consul nach Chili versetzt, welchen Posten er im Jahre 1852 mit einem ähnlichen in Peru vertauschte.

Asien.

Indien. [Regimenter ohne Offiziere.] Wie begründet die Beschwerden sind, daß in den ostindischen Regimentern wegen Mangels an tauglichen Offizieren die Subordination nicht habe aufrecht erhalten werden können, geht aus einer der „Times" mitgetheilten Notiz über die Zahl der Offiziere hervor, welche im April 1857 allein in der Armee der Präsidentschaft Bengalen aus verschiedenen Ursachen nicht bei ihren Regimentern Dienst geleistet haben. Die Gesammtzahl ist 1215, von diesen wurden 216 in Civilämtern verwendet, 260 waren zu irregulären Korps detachirt, 416 waren auf Urlaub abwesend, 148 wurden bei den öffentlichen Bauten beschäftigt und 175 dienten in den Divisions- und Brigade-Stäben oder wurden in ähnlicher Weise fern von ihren Regimentern beschäftigt. Man sieht, der Dienst war gemüthlich organisirt. Die Detachirung zu Civilämtern war außerordentlich gewinnbringend und bildete einen Hauptreiz zum Eintritt in das ostindische Heer.

[Die Kriegführung in Indien.] (Schluß.) Die ermüdeten Truppen legten sich da nieder, wo unser letzter Kanonenschuß gefallen war; wir hatten fünf Kanonen erobert. Spät in der Nacht verbreitete sich im Lager das Gerücht, daß uns ein schwererer Kampf am Morgen bevorstehe, und unser Marsch in der Frühe bestätigte das. Die ganze Macht der Meuterer in Khaunpur, ungefähr 4000 Mann Fußvolk und 500 Reiter, war mit dem Radschah von Bhitur, Nena Sahib, uns entgegengerückt, und hatte sich an der Gabel der Heerstraße, 4 Meilen vor Khaunpur, aufgestellt, wo der eine Weg sich nach den Kantonnirungen abzweigt, der andere direkt nach Delhi hinaufführt. Hier hatten sie sich stark verschanzt, und schweres Geschütz so postirt, daß es die Straße mit einem Flankenfeuer bestreichen konnte. Wir waren noch 22 Meilen entfernt, darum beschloß unser General Vormittags 14 Meilen vorwärts zu marschiren, und Nachmittags anzugreifen. Mittags bivouakirten wir unter Bäumen, kochten ab und aßen, und um halb 2 Uhr brachen wir auf zum Angriff, und zwar, da wir die Stellung des Feindes kannten, in einem Flankenmarsch, was Zeit wegnahm. Das war, glaub' ich, einer der schwierigsten Märsche, die jemals in Indien gemacht worden sind. In der vollen Mittagshitze der schlimmsten Jahreszeit *) brachen unsere Truppen auf, jeder Mann mit seiner Last von Waffen und Rüstzeug, und mit seinen 60 Patronen in der Tasche. Die Sonne schoß glühende Pfeile. Fast bei jedem Schritt wankte ein Soldat aus dem Glied, und warf sich ermattet an der Seite der Straße nieder; der Ruf nach Wasser erscholl unaufhörlich längs der ganzen Linie. Endlich kam der Punkt der Flankenbewegung, und die Kolonne wendete sich in die Felder. Kaum war sie eine halbe Meile vorgerückt, so bekam uns der Feind zu Gesicht, und eröffnete aus seinen großen Stücken ein heftiges, wohlgezieltes Feuer, durch welches das 78. und 64. Regiment einigen Verlust erlitten. Durch diesen Sturm von Vollkugeln und Shrapnels schritten die Truppen ruhig fort, bis der Wendepunkt des Flankenmarsches gewonnen war; dann wurde Linie formirt mit Geschütz in den Zwischenräumen, und stetig auf die feindliche Position vorgegangen. Die Artillerie engagirte zuerst die schweren Kanonen, welche fortwährend unter uns hereinhagelten, und unser Fußvolk, mit Ausnahme der an unsern Flanken in heftigem Kampf begriffenen Tirailleurs, legte sich mittlerweile auf den Boden. Nach einigen Schüssen in verschiedener Elevation fand man, daß die feindl. Kanonen im Dorf durch Mauern und Häuser so gut geschützt waren, daß unsere Artillerie sie nicht zum Schweigen bringen konnte. Sie setzten ein lebhaftes Feuer fort, und eben so heftig schoß die feindl. Infanterie hinter ihren Schutzwehren. Da erhielt das 78. Regiment den Befehl, das Dorf mit dem Bayonnet zu nehmen. Die Hochländer erhoben sich, gaben ein Rollfeuer, und gingen dann, gemessenen Schritts und Gewehr über, vorwärts wie eine wandelnde Mauer, bis auf ungefähr hundert Ellen vom Dorf, wo das Wort zum Sturm gegeben wurde. Da sprangen sie hinan wie eine losgelassene Meute, und in einem Augenblick waren sie über die Schanzen im Dorf. Kein Schuß wurde gefeuert, kein Ruf ausgestoßen, die ergrimmten Soldaten handhabten ihr Bayonnet mit verbissenen Zähnen, und die Blutarbeit war im Verhältniß zu ihrem Grimm . . . „Eben hab' ich drei in einem Haus niedergestoßen, Herr!" sagte grinzend ein Hochländer, dem ich im Dorfe begegnet. Jetzt war unsere ganze Macht nachgerückt, nahm eine Kanone nach der andern, und scheuchte alles vor sich her. Mittlerweile aber hatte die feindliche Reiterei und ein Theil des Fußvolks uns umgangen, und einige unserer Kanonen mußten sich wenden, um sie im Schach zu halten. Einmal war unsere Handvoll Truppen völlig umzingelt. Die Meuterer fochten verzweifelt, und hätten sie einen Kopf zur Führung gehabt, so würde unser Stand ein sehr schlimmer gewesen sein; so aber siegte unser selbstbewußtes Zusammenwirken über die Menge. Eine ihrer Positionen um die andere ward erstürmt, und als endlich das 64. königl. Regiment ein letztes schweres Geschütz nahm, das bisher mit mörderischer Wirkung auf unsere Reihen gespielt hatte, war der Tag entschieden. Eben als die Nacht einbrach, formirte sich das englische Armeekorps, und bivouakirte auf der Ebene, am großen Paradeplatze von Khaunpur. Das war ein harter Kampf. So viele waren auf unserm Marsch aus der Linie gewankt, und matt und krank liegen geblieben, daß wir kaum mehr als 1000 Mann im Gefecht gehabt haben können, und uns standen wenigstens 5000 Mann gegenüber. In den früheren Aktionen leisteten Artillerie und Tirailleurs das meiste, hier aber entschied der geschlossene Andrang der Infanterie. Die Sikhs fochten wie Teufel; sie hatten gehört, daß die bengalischen Sipahis ihren Brüdern bei Benares, obgleich diese dort am Aufstand theilnahmen, den Hals abgeschnitten, und das machte sie fast noch wüthender als die englischen Soldaten, wenn das möglich gewesen wäre. Hier aber empfanden wir mehr als je den Mangel an Kavallerie; denn die feindlichen Reiter kamen vergleichsweise unversehrt davon, und konnten sich überdieß wiederholt in unsern Rücken schleichen, wo sie unsere Verwundeten zusammenhieben. Ein Schwarm derselben stürzte sich auf ein Häuflein Tirailleurs, ungefähr ein Dutzend Füsiliere, die sich mit ihrem Offizier, Seton, von den übrigen getrennt hatten. Seton rief seine Leute um sich, und bildete Carré, die Reiter sprengten an, prallten aber ab vor einem kaltblütigen, stätigen Feuer, das mit jeder Kugel einen Mann aus dem Sattel warf, und die kleine Schaar gelangte unverletzt zum Regiment. Nur zwei seiner Kanonen, von der reitenden Artillerie, rettete der Feind; alle übrigen, acht schwere Geschütze, blieben in unsern Händen.

*) Leopold v. Orlich (in seinem „Sendschreiben an Lord W. über den Militär-Aufstand in Indien," auf welche kleine Schrift wir nächstens zurückkommen werden) ist zwar überzeugt, daß die Rebellion bis jetzt einer einheitlichen Leitung ermangle, bemerkt aber: „Nicht ohne Plan haben die Meuterer den günstigsten Moment der Jahreszeit gewählt, die Zeit der heißen Winde und des darauffolgenden Monsun, wo der Regen oft tagelang ununterbrochen in Strömen herabfällt. Es ist die Jahreszeit, welche besonders tödtlich in den Reihen der europäischen Truppen werden wird." Der Autor fügt bei: „Ebenso umsichtig haben sie Delhi zu ihrem Operationscentrum gewählt, wo noch der Schatten der alten Großmogule residirt, und wo die größten Militärmagazine der nördlichen Provinzen sich befanden. Schon 1842 brachte Lord Ellenborough (Orlich schätzt diesen Staatsmann in Bezug auf Indien sehr hoch) beim Direktorenhof diese Gefahr zur Sprache, in Delhi ein Generaldepot zu besitzen, und wollte die Citadelle von Agra dazu ausersehen. Diese Magazine waren blos Sipahis anvertraut, weil Delhi's Klima in dem Rufe steht, daß es den Europäern nicht zusagt, und die Regierung es vermeidet, sie nahe einer so großen Stadt zu quartieren."

Wir gingen ohne Abendessen zur Ruhe, und unser Bett war der nasse Boden, aber nach einem solchen Tagwerk brauchten wir keine Matratzen. Mitten in der Nacht entstand Alarm, und die müde Mannschaft griff zu den Waffen. Ich will hier ein Beispiel kühlen Muths erwähnen. Einem Mann des 64. Regiments wurde gleich im Anfang durch eine Kanonenkugel ein Bein zerschmettert, und als er am Boden lag, kamen die Reiter, ihn niederzusäbeln. Auf dem Rücken liegend, schoß er den ersten vom Pferd, und sie wichen zurück; er lud wieder, und erschoß einen zweiten, und dann einen dritten; darauf ritten die Trupers weg, und ließen den Blessirten in seiner Glorie zurück. Der Soldat ward nach dem Gefecht amputirt, und er kommt davon. Am nächsten Morgen bald nach Tagesanbruch, als wir, auf das Gepäck wartend, müßig dalagen und auf den Gürtel von Bäumen und Häusern vor uns schauten, erhob sich plötzlich eine große weiße Rauchsäule, die gleich dem Geist des arabischen Mährchens immer höher in die Luft emporwuchs, und welcher ein furchtbarer Knall wie eine Mörser-Salve folgte. Der Feind hatte das 4½ Meilen entfernte große Arsenal in die Luft gesprengt. Und jetzt, ach! kam eine Nachricht, die unsere Siegesfreude in Trauer verwandelte. (Der Korrespondent erzählt hier die Metzelei in Khaunpur, welche Nena Sahib, dieser Darstellung zufolge, erst dann befohlen hatte, als er sah, daß das Glück der Schlacht vor den Wällen der Stadt sich gegen ihn wandte. Der Brief sagt weiter:) In der Stadt stieß man bei jedem Schritt auf Spuren der muthwilligsten Verwüstung. Kein Thor und keine Thüre, die noch in ihren Angeln hing! Einige Offiziere besuchten den Schauplatz der gräßlichen Tragödie. Es war der rings umschlossene Hofraum eines der bessern und größern indischen Häuser, wo die unglücklichen Damen, Soldatenfrauen und Kinder eingesperrt gewesen waren. Der Boden schwamm in Blut mit menschlichen Haaren und Fetzen von Kleidungsstücken, und rings an den Wänden gewahrte man die Spuren von Kugeln und Säbelhieben — nicht in der Höhe, sondern ganz tief und um die Winkel herum, wo die unglücklichen Geschöpfe sich niedergekauert hatten, als man sie zu Stücken hieb. Die verstümmelten Leichen der Schlachtopfer stürzte man in einen großen Brunnen hinter dem Haus, wo aus der blutigen Masse da und dort ein Arm oder Bein hervorragte. Wenn die schwarze Höhle von Calcutta einst solche Vergeltung auf den Urheber der Schauderthat herabzog, welche Strafe wird dieser angemessen sein?*)... Die Bewohner Khaunpurs schienen sehr froh, ihre alten Herren wieder zu haben, nachdem sie den Unterschied zwischen einem eingebornen Fürsten und der englischen Regierung praktisch kennen gelernt. Sie brachten Lebensmittel aller Art mit größter Bereitwilligkeit herbei und ebenso in der Stadt versteckte Sipahis, welche sofort an improvisirten Galgen baumelten. Abends ward auch der Unter-Steuereinnehmer von Khaunpur gefangen eingebracht — ein Muselmann, der früher als Beamter das vollste Vertrauen unserer Regierung genoß, nun aber einen der thätigsten Helfershelfer des Radschah von Bhitur abgegeben hatte.... Der Brief berichtet schließlich den Uebergang Havelocks über den Ganges, um gegen Lacknau vorzudringen, was aber nach zweimaligem Versuch, trotz mehrerer glücklichen Gefechte, wie bekannt, vorläufig aufgegeben werden mußte. (A. Z.)

*) Nach einem Brief General Neills, des Platzkommandanten von Khaunpur (in einem schottischen Blatt), hatte dieser Offizier die Absicht, den unseligen Brunnen mit einem großen Grabstein zu schließen. Neill erzählt ferner selbst: welche Hekatombe von Meuterern er den Manen seiner gemordeten Landsmänninnen geopfert. Wie raffinirt er dabei die Strafe der Brahmanen schärfte, ist bereits erwähnt.

Breslauer Singakademie. Zur Feier der Anwesenheit deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten führte die Breslauer Singakademie unter ihrem Direktor Herrn Dr. Mosewius am 29. Septbr. auf: das fünfstimmige Ave Regina von Legrenzi (1685); ein fünf- und ein sechsstimmiges Festlied („Uebers Gebirg' Maria geht" und „Maria wallt zum Heiligthum") von Joh. Eckart (1598): die Cantate zum zweiten Osterfesttage und eine achtstimmige Motette mit dem in die Fuge verflochtenen Choral: „Herr mein Hirt, Brunn aller Freuden" von Sebastian Bach; und aus Mendelsohn's Elias den Wechselgesang der Wittwe und des Propheten.

Die Wahl des Aufgeführten, sowie die Aufführung verdient einen besonderen Dank der geladenen Gäste, und wir glauben vollkommen im Sinne der Versammlung zu handeln, wenn wir denselben hiermit darbringen. Vielleicht erhält er einen größeren Werth, wenn wir auf das Aufgeführte und auf die Aufführung näher eingehen. Die verehrliche Singakademie sehe die folgenden Zeilen als ein Zeichen an, wie ihre freundliche Feier von der Versammlung aufgenommen und gewürdigt worden ist.

Die Festlieder von Eckart, sowie noch das Ave von Legrenzi gehören derjenigen Periode der Tondichtung an, in welcher die musikalische Charakteristik noch nicht ausgebildet, in welcher der naiven Einförmigkeit der Stimmung die Mannigfaltigkeit der inneren Unterschiede, die im Gegenstande liegen, noch nicht zum Bewußtsein gekommen, noch nicht zum Drange des Ausdrucks gediehen ist. Wir nehmen dies auch bei allen echten Volksliedern wahr. Dieser naive Charakter, welcher eine rührende Anmuth hat, ist von der Akademie mit kunstvoller Natürlichkeit zum Gefühl, und die schöne Form des Ineinanderwogens der Stimmen zur lebendigen Anschauung gebracht worden.

Von einer anderen Periode der Tondichtung zeugen die Compositionen von Seb. Bach. Bei ihm herrscht nicht mehr das Beharren in der Allgemeinheit und Unbestimmtheit des Gefühls, sondern das Heraustreten der inneren Mannigfaltigkeit, das Ringen nach der möglichst bestimmten Ausprägung der einzelnen Gedanken des Textes innerhalb der Einheit der Grundstimmung. So enthält z. B. in der Cantate das „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden" einen ganz bestimmten Ausdruck des frommen Flehens einer bangen Seele, und in der Motette ist das „Fürchte dich nicht" durch die hohe Lage des Discant, und wieder das „Ich stärke dich" in angemessener Eigenthümlichkeit individualisirt.

Dieses haben die Sänger aufs beste zum Gefühl gebracht. Was aber die darauf folgende Fuge: „Denn ich habe dich erlöset", mit dem eingeflochtenen Choral anbetrifft, so muß man dieses Kunststück von einem musikalischen Gewebe mehr als einmal hören, soll einem der Sinn dafür aufgehen. Dem ersten Hören verschwamm der Choral und die Fuge zu sehr in einander; das Ende „Laß mich hingelangen, wo du mich und ich dich ewig werd' umfangen" (so muß es wohl anstatt empfangen heißen), ging noch im klarsten Auseinander mit der Fuge zusammen.

Der Wechselgesang aus dem „Elias" eignete sich vortrefflich, den geschichtlichen Ueberblick der modernen Musik in andeutenden Proben abzuschließen. Er ist aber auch gut gewählt, um uns den Komponisten zu charakterisiren, uns gleichsam den Mendelssohn im Mendelssohn zur Anschauung zu bringen.

Das eigenthümliche Talent des Tondichters ist das elegisch-sentimentale (nicht im Sinne des Vorwurfs zu nehmen), die ergreifenden Affekte, überhaupt die leidenden Gemüthszustände in gesellschaftlicher Mäßigung und eleganter Form darzustellen. Von diesem Talent giebt uns die musikalische Charakteristik der „Wittwe" und des „Propheten" eine Probe; in derselben scheinen die Töne der Kunst zu Lauten der Natur geworden. In wenigen einfach und edel gehaltenen Tonreihen erschließt sich in ergreifender Steigerung der ganze Inhalt des um ihren Sohn trauernden, dann zweifelnd hoffenden, endlich über seine Rettung dankend aufjauchzenden Mutterherzens, der ganze Inhalt des, in dem dreimal mit immer stärkerem Crescendo wiederholten Gebet („Herr, mein Gott! Lasse die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen") nach Erhörung ringenden und sie erreichenden Prophetengeistes. Ambros („die Grenzen der Musik und Poesie, Prag 1856, S. 81") macht auf eine Schönheit unseres Wechselgesanges aufmerksam, die wir uns erlauben mitzutheilen. Er sagt: „Der Prophet hat den Sohn der Wittwe von den Todten erweckt. „„Wie soll ich dem Herrn vergelten alle Wohlthat, die er an mir thut"", frägt sie. Der Prophet antwortet ernst: „„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzer Seele"", in überwallendem Gefühle fällt die Wittwe mit ein, „„von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe"", und im Duett singen sie den Satz zu Ende. Dieser Zug ist einer der schönsten und rührendsten in dem grandiosen Werke." So Ambros. Wir stimmen ihm bei, und empfehlen bei dieser Gelegenheit diese „Studie zur Aesthetik der Tonkunst" zum weiteren Studium.

Die Sängerin hat bei der Aufführung des ganzen Oratoriums im Frühjahr die Person der Wittwe materiell ergreifender (wir denken dabei an die plastische Hervorhebung der charakterisirenden Kontraste), diesmal in Stimme und Vortrag formell schöner gesungen (wir meinen die elegante Niederhaltung derselben, z. B. in dem: „Es ist kein Odem mehr in ihm"), und uns so nicht nur von den beiden Seiten des Tondichters, sondern auch von den beiden Auffassungen des Elias, welche dem exekutiven Tonkünstler allein möglich sind (wir dürfen sie die breslauer und die berliner nennen), eine Probe gegeben. Im Interesse der Kunst erklären wir uns bei Mendelssohn für die materiell charakterisirende (die breslauer), weil durch sie unsere Komposition allein ergänzt wird; in einem anderen Falle (bei Bach und Händel) für die formell idealisirende, wo das Uebergewicht der charakterisirenden Kontraste eine solche Ausgleichung und Mäßigung durch die Darstellung nothwendig macht. Wir danken der Sängerin, daß sie uns die Wirkung beider Vortragsarten hat unmittelbar empfinden lassen, und erwähnen noch bei dieser Gelegenheit, wie schön das Verhallen der Stimme bei den Worten: „daß mein Sohn getödtet werde", und bei dem wiederholten „es ist kein Odem mehr in ihm", und die Betonung der „Thränen" und der „Todten" und „Er wird lebendig" war. Auch den Sänger des Elias müssen wir lobend erwähnen: er hat durch eine dem musikalischen Charakter des Propheten und der besonderen Situation gewachsene Stimme und Tonbildung, sowie durch eine angemesse Darstellung seiner nicht leichten Aufgabe Genüge gethan. Der den Wechselgesang abschließende Chor: „Wohl dem, der den Herrn fürchtet", klang vortrefflich zusammen, fühlte, was er vorzutragen hatte, und war von kräftiger und schöner Wirkung.

Nochmals dankend empfiehlt sich die Versammlung der verehrlichen Singakademie und dem Herrn Direktor Dr. Mosewius zum geneigten Andenken.

[Aus dem pariser Gerichtssale. Folgen eines Tauf-Namens.] Es ist wirklich schwer das Vergehen zu nennen, dessen sich der Angeklagte schuldig machte, welcher auf der Bank des Zucht-Polizei-Gerichts sitzt. Es bleibt nichts übrig, als die That, die er an einem verbotenen Orte begangen hat, mit einem geistreichen Schriftsteller „den Gegensatz des Durstes" zu nennen. Im Grunde ist das auch ganz einerlei, denn das ist eigentlich gar nicht mehr die Sache, worum es sich handelt, die übrigens nur noch vor das einfache Polizei-Gericht gehören würde, wenn der Angeklagte sein Unrecht durch Schmähung der ihn warnenden Polizei-Agenten nicht vergrößert hätte. Doch wir

E. C. Die Bombay-Regierung hat aus Prona, 31. August, folgendes Nähere über General Havelock telegraphirt erhalten: „Wir haben Nachrichten aus Cawnpore vom 18. d. Am 16. war General Havelock im Kampfe mit den Rebellen ungefähr 12 Meilen weit von Cawnpore. Er erbeutete 2 Kanonen. Capitän Mackenzie und 15 Mann wurden verwundet; getödtet Niemand. Die Truppen haben sehr schwere Arbeit. Die Cholera war schlimm; 14 Mann und Lieut. Campbell von 78. Hochländer waren daran gestorben. Die letzten Berichte aus Lucknow waren vom 14. August und meldeten Alles wohl." — Das Stillschweigen, welches die neueste Post über Sir Colin Campbell's Thätigkeit in Calcutta beobachtet, hat zu mancherlei Vermuthungen Veranlassung gegeben. So erwähnt Disraeli's „Preß" eines Gerüchtes von ernsthaften Mißverständnissen zwischen dem General-Gouverneur und dem Ober-Commandanten, indem sie hinzufügt: „Nein, ernste Mißverständnisse sind nicht vorhanden. Sir Colin Campbell hat einen unklugen und unberufenen Versuch, seine Autorität über die Armee zu beschränken, in gehöriger Weise geahndet. Man mag sich darauf verlassen, daß Sir Colin Campbell nicht der Mann ist, der seine Befugnisse überschreitet, oder Andern einen Eingriff in dieselben erlaubt. — Zugleich darf man sich nicht verhehlen, daß diese Eifersüchteleien und Anmaßungen von Seiten unfähiger und des Krieges ganz unkundiger Männer tief zu beklagen sind, indem sie die kräftigsten Maßregeln des Ober-Commandanten lähmen können. Was den Befehl über die Kavallerie in Indien betrifft, so glaubt man, daß die Wahl auf Lord George Paget und nicht auf General Scarlett oder General Jackson am Cap fallen wird.

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 6. Oktbr. In Erwartung der Durchreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland war das neue Stationsgebäude der oberschlesischen und breslau-posener Eisenbahn schon in aller Frühe festlich geschmückt. Zu beiden Seiten des Bahngeleises, am Perron und die Durchfahrtshalle entlang wehten Fahnen und Banner in den preußischen, schlesischen und breslauer Farben, eben solche flaggten von den Zinnen der Bekrönung und der Thürme herab. Die Empfangssäle waren mit Blumen und Gewächsen eben so wie der Perron höchst geschmackvoll verziert. Im Laufe des Nachmittags bezog eine Abtheilung des 6. Jäger-Bataillons die Ehrenwache und hielt sämmtliche Eingänge besetzt, während ein Piket vom 19. Infanterie-Regiment auf dem freien Platze vor dem Bahnhofe aufgestellt war. Schon um 4 Uhr bewegte sich daselbst ein zahlreiches Publikum, Damen und Herren verschiedener Stände, um den kaiserl. Extrazug wenigstens von außen ankommen zu sehen. Ueber den Verlauf der kaiserl. Reise erhalten wir folgende zuverlässige Mittheilungen.

Ihre kaiserlichen Majestäten waren heute Morgen um 10 Uhr mit Allerhöchstihren Kindern, Großfürst Alexis und Großfürstin Marie, in Begleitung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht (Sohn) von Preußen, Ihren königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, und Allerhöchstihres Gefolges von Berlin abgereist. Se. Maj. der König war leider durch eine leichte Unpäßlichkeit verhindert, wie beabsichtigt war, Seinen erlauchten Gästen das Geleit zu geben. In Sorau trennten sich der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, um die Tour nach Schloß Muskau einzuschlagen. Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) begleitete das kaiserliche Paar bis Liegnitz, woselbst auf dem Bahnhofe das Diner eingenommen wurde, worauf Se. königliche Hoheit von den erlauchten Verwandten unseres Königshauses sich in der herzlichsten Weise verabschiedete.

Gegen 5¾ Uhr langte der kaiserl. Extrazug in dem hiesigen Stationsgebäude an, dessen Räume inzwischen von vielen Gassonnen und Kandelabern aufs Prachtvollste erleuchtet waren. Auf dem Perron befanden sich der Kommandant von Breslau, Generalmajor v. Scholten, der Polizei-Präsident v. Kehler, das Direktorium, der Abtheilungs-Baumeister und die Inspektoren der oberschlesischen Eisenbahn zum Empfange der russischen Herrschaften anwesend. Se. Majestät der Kaiser geruhte, begleitet von Sr. Excellenz dem kommandirenden General des 6. Armee-Corps, v. Lindheim, welcher, wie bereits gemeldet, dem allerhöchsten Reisenden, als zur Dienstleistung kommandirt, von Berlin aus gefolgt war, und mehreren anderen Mitgliedern Seines Gefolges, den Reise-Salonwagen zu verlassen, und geführt von dem königlichen Eisenbahn-Direktor, Regierungsrath Maybach, den Empfangs-Salon erster Klasse in Augenschein zu nehmen und wiederholentlich Höchstseine Anerkennung über den herrlichen Neubau zu äußern.

Unterdessen wurde eine frische, mit Laubguirlanden und Fahnen in den oben angegebenen Farben reichlich geschmückte Lokomotive dem Extrazuge vorgelegt, in welchem Ihre Majestät die Kaiserin mit der kaiserl. Familie zurückgeblieben war.

Nach einem Aufenthalte von etwa 12 Minuten setzten Ihre Majestäten in Begleitung Sr. Excellenz des kommandirenden Generals von Lindheim und Allerhöchstihres Gefolges, kurz vor Abgang des oppelner Lokalzuges, die Reise fort. Der kaiserliche Extrazug war von Berlin aus durch den königl. Eisenbahn-Direktor Geheimen Rath von Costenoble hierher geleitet worden, von wo aus der königliche Eisenbahn-Direktor Maybach die Führung des Zuges übernahm. Der getroffenen Anordnung gemäß wird das allerhöchste Nachtquartier heut in Oppeln genommen und von da morgen Früh die Weiterreise nach Warschau angetreten werden.

Se. Excellenz der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien, Frhr. v. Schleinitz, ist heute Morgen nach Primkenau abgereist.

† Breslau, 6. Oktober. Heute Abend um halb 10 Uhr brach Feuer auf dem Grundstück des Kunstschlossermeister Meinecke, Mauritiusplatz Nr. 7 aus, woselbst die Werkstatt, und über derselben die Werkstatt des Hof-Instrumentenbauer Berndt in Flammen geriethen. Bei Schluß der Zeitung war das Feuer noch nicht gelöscht.

§ Breslau, 6. Okt. [Zur Tages-Chronik.] Die Renovation der Elisabetkirche, seit dem Juli v. J. in Angriff genommen, schreitet sehr rüstig vorwärts, und dürfte bis zu der nahe bevorstehenden 600jährigen Jubelfeier in der Hauptsache beendigt sein. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, an der Morgenseite die von des Königs Majestät huldreichst gewährten Glasfenster aus der königl. Glasmalerei zu Berlin einzusetzen. Zwei dieser kostbaren bunten Fenster befinden sich bereits an ihrem Bestimmungsorte, von wo sie über den Hochaltar und dessen Umgebung in der Kirche selbst ein wundervolles, wie von der aufsteigenden Morgenröthe gefärbtes Licht verbreiten. Die schwierigen Manipulationen bei Anbringung der aus lauter kleinen Theilchen zusammengesetzten und auch nach außen hin röthlich schimmernden Glasfenster erregen so wie diese selbst die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden und machen oft die Absperrung der östlichen Seite des Elisabet-Kirchhofes nöthig. Wie wir hören, soll Ende dieser Woche eine Ausstellung der von dem Frauen- und Jungfrauen-Vereine beschafften und angefertigten Gegenstände zur inneren Ausschmückung des altehrwürdigen Gotteshauses, wie der prächtig gestickten Altardecken, Vorhänge und sonstiger Weihegeschenke, im Prüfungssaale des Elisabet-Gymnasiums stattfinden.

Gegen alle Erwartung schnell eilt die schlesische Industriehalle ihrem Ende entgegen, denn schon ist der größte Theil der Glaswände aus den umgebenden Rahmen herausgehoben, um demnächst zugleich mit dem bedeutenden Holzmaterial dem Hammer des Auktionators zu verfallen. Es ist also die letzte Hoffnung geschwunden, das palastartige Ausstellungs-Gebäude zu irgend einem andern öffentlichen Zwecke erhalten zu sehen. Ein milder Herbstwind jagt bereits das dürre Laub von der Promenade durch die offenen luftigen Hallen, bald wird auch das riesenmäßige Balkenwerk unter der niederreißende Hand des Zimmermanns zusammenstürzen, und der Exerzierplatz, auf welchem seit dem Mai d. J. die reichhaltigen Erzeugnisse schlesischer Industrie und Kunstfleißes sich in ihren würdigen Räumen präsentirt haben, wird vollständig leer sein. Nur die Wandreysche Granitsäule aus den strehlener Steinbrüchen scheint ebenso wie die Granitstufe aus den Kulmizschen Brüchen auf dem Streitberge — als Wahrzeichen der nunmehr der Geschichte angehörigen zweiten schlesischen Industrie-Ausstellung — den Platz bis zuletzt behaupten zu wollen.

Nach Mittheilungen aus Posen erfreuen sich die daselbst befindlichen breslauer Militär-Sträflinge, ungefähr 20 an der Zahl, welche in die hiesigen Untersuchungen wegen Militär-Dienstentziehungen verwickelt waren, einer sehr humanen Behandlung, indem sie nach ihrer Wahl in der Nähe der Festungswerke wohnen, sich innerhalb des Rayons derselben frei bewegen und sich selbst beköstigen dürfen. Da diese Leute notorisch zum Militärdienste unfähig sind, so werden sie den Tag über mehrere Stunden zu leichter Garten- oder Wallarbeit verwendet und erhalten auch zeitweise bis zu 4 Wochen Urlaub, um häusliche oder geschäftliche Angelegenheiten in ihrer Heimat zu ordnen.

ƺ Breslau, 6. Oktober. Breslau steht nicht mit Unrecht in dem Rufe, einheimische Bestrebungen nicht zu fördern oder ihnen erst dann Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen, wenn von auswärts Stimmen zu ihrem Lobe erschallen. Der schwache Besuch, welchen man hier stets den hiesigen Pflanzen- und Fruchtausstellungen zu Theil werden ließ, liefert hierzu hinreichende Beläge, und so Vorzügliches auch die gegenwärtige Ausstellung, eine wahrhaft erstaunenswerthe Menge von Früchten und seltenen, schönen und kostbaren Pflanzen darbietet, kümmert sich doch bis jetzt das Publikum so wenig darum, daß bis gestern Abend, also nach zwei Tagen, erst die geringe Summe von 15 Thlr. eingenommen worden war, also wohl auch diesmal, wie sonst, die unternehmende Sektion der schlesischen Gesellschaft aus eigenen Mitteln das Fehlende wird zuschießen müssen. Die Thätigkeit und die Berichte der Sektion haben ihr im Auslande bereits einen guten Ruf verschafft, viele kleinere Städte Schlesiens, ja selbst Marktflecken, wie Bohrau, haben ebenfalls schon Ausstellungen veranlaßt, aber wohl niemals die niederdrückende Erfahrung gemacht, welche die Sektion wahrlich ohne ihre Schuld wiederholt zu beklagen hat, und zwar in der Hauptstadt der Provinz, unter deren 122,000 Einwohnern sich nicht ein paar Tausend finden mögen, die der Förderung des Obst- und Gartenbaues eine Spanne Zeit und ein paar Groschen zu widmen sich bemüßigt sähen.

Bekanntmachung. Die in Nr. 463 der Breslauer Zeitung in dem Artikel „über die Vollendung des oberschlesischen Central-Bahnhofes" enthaltenen Mittheilungen über den Inhalt des von der unterzeichneten Behörde mit dem Restaurateur in diesem Gebäude abgeschlossenen Vertrages werden — lediglich mit Ausschluß der über die Höhe der Pachtsumme gegebenen Notiz — hiermit sämmtlich für eine Erdichtung erklärt. Breslau, den 5. Oktober 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

⪢ Sagan, 4. Oktober. Gestern Vormittag um 10 Uhr fand die Trauung der Gräfin Marie Dorothea von Castellane (Tochter des Marquis Castellane, Pairs von Frankreich, und seiner Gemahlin Prinzeß Pauline von Talleyrand-Perigord) mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm Anton Radziwill, Lieutenant im preußischen Garde-Artillerie-Regiment (Sohn des Generals der Infanterie, Kommandeurs des 4. Armee-Korps, Fürsten Fr. Wilhelm Radziwill) statt. Der Weg vom Schlosse nach der Kirche, so wie letztere selbst war reich geschmückt und natürlich fast die ganze Einwohnerschaft unserer Stadt auf den Beinen. Die Trauung vollzog der Erzpriester Nickel in der katholischen Stadt-Pfarrkirche. Zeugen waren die nächsten Anverwandten des fürstlichen Brautpaares und andere Mitglieder des höchsten Adels. Der ganze feierliche Akt trug ein höchst glänzendes Gepräge, namentlich wurden die kostbaren Toiletten der Damen bewundert. — Nach der Trauung fuhr das junge Ehepaar im offenen Wagen durch die geschmückten Straßen in das Schloß. Abends war ein Theil des Parkes glänzend erleuchtet. — Noch vor der Trauung ging eine Beglückwünschung seitens Sr. Majestät des Königs, der durch die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers von Rußland verhindert wurde, selbst Zeuge des feierlichen Aktes zu sein, per Depesche ein. — Dinstag wird Se. Majestät hier erwartet. (S. oben.)

△ Glaz, 5. Okt. [Goldne Jubelhochzeit.] Heute feierte der Pedell des hiesigen königl. katholischen Gymnasium ein seltenes Fest, das goldene Ehejubiläum. Um 9 Uhr Morgens riefen die Glocken das ehrwürdige Paar in die hiesige Pfarrkirche, begleitet von dem Gymnasialdirektor Dr. Schober und einigen Professoren und Lehrern des Gymnasiums, sowie von seinen Kindern und Enkelkindern; eine der Enkelinnen trug dem Jubelpaare einen goldenen Kranz auf einem weißen Atlaskissen vor, während der Jubilar selbst einen goldenen Strauß im Knopfloch trug. An dem Portal der Kirche erwartete das Paar die Geistlichkeit, welche es mit Fahnen nach dem Hochaltar geleitete. Dort angelangt, hielt der hiesige Pfarrer, Kreisschulen-Inspektor, Ritter mehrerer Orden, Herr Herzig eine ebenso ergreifende als dem Feste selbst angemessene Rede, in welcher er namentlich auf das sehr bewegte Leben des Jubilars einging, daran erinnerte, wie er 1802 in das Militär eingetreten, an der Schlacht bei Jena theilgenommen, den russischen Feldzug mitgemacht, bei Lützen, Bautzen, Dresden, Kulm, Leipzig, Montmirail und Belle-Alliance mitgekämpft, und sich daselbst durch seine Tapferkeit so ausgezeichnet hat, daß er mit mehreren Orden dekorirt wurde, 1827 die Stelle eines Pedells am hiesigen Gymnasium annahm, und sich auch in diesem seinem Amte als so tüchtig erwies, daß Se. Majestät seine Verdienste durch allerhöchste Verleihung des allgemeinen Ehrenzeichens in diesem Jahre belohnte. Hierauf fand eine Messe mit Gesang statt, mit welcher die kirchliche Feierlichkeit endigte. Aufmerksamkeiten wurden ihm sowohl von Seiten der Gymnasiallehrer als auch deren Frauen, so wie andern Persönlichkeiten zu Theil, Die königliche Regierung zu Breslau hat dem Jubilar ein Geschenk von 25 Thlr. gemacht. Das Jahr vorher hatte der Jubilar sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert; derselbe erfreut sich jetzt noch der besten Gesundheit, und trotz seines bereits vorgerückten Alters, steht er seinem Amte mit erfreulicher Rüstigkeit vor. Möge die Vorsehung ihm noch eine lange und glückliche Zukuft bereiten. Auch die Frau des Jubilars bietet Jedem ein erfreuliches Bild von Rüstigkeit. Möge auch ihr vergönnt sein, ihren Ehemann noch lange beglücken zu können.

p. Brieg, 3. Oktober. [Schmideckscher Konkurs. — Gehalts-Erhöhung der Geistlichen. — Kirchen-Thurmbau. — Gustav-Adolf-Stiftung. — Mäuse. — Ernte. — Lebensmittelpreise. — Industrie-Ausstellungs-Gewinne.] Am 24. und 25. v. Mts. sind zu Verwaltern der J. G. Schmiedeckschen Konkursmasse der Kfm. Adolph Mühmler und der Ferdinand Schmiedeckschen Konkursmasse der Kaufmann und Rathsherr Matzdorf ernannt worden. Am 30. v. Mts. Abends soll der Cridar F. Schmiedeck gefänglich hier eingebracht worden sein. Doch wird dies andererseits bestritten und seine Detention in den österreichischen Staaten behauptet.

Mit Rücksicht auf die in der Neuzeit bedeutend verringerten Stolgebühren und sehr veränderten Geld- und Verkehrs-Verhältnisse hat die evangelische Kirchengemeinde aus dem Aerar der vereinigten Nikolai- und Trinitatis-Kirchenkasse ihren Herren Geistlichen, und zwar dem Pastor primarius Herzog, dem Archidiakonus Bergmann und dem Diakonus Fabian, einem jeden vom 1. Juli d. J. ab, eine jährliche Gehaltserhöhung von 50 Thlr., und dem Prediger an der Trinitatiskirche und 3. Diakonus an der Nikolaikirche, Heyn, eine jährliche persönliche Zulage von 50 Thlr. bewilligt. Die Genehmigung dieses Beschlusses von Seiten der königlichen Bezirksregierung wird täglich erwartet, und dürfte aus den oben beregten Rücksichten nicht wohl vertagt werden. Nur der letztgenannte Prediger hat noch Amtswohnung; die anderen drei Herren Geistlichen beziehen für ihre Amtsdauer Wohnungs-Entschädigungen, seitdem der königl. Fiskus den ihnen zur Amtswohnung seit Alters her angewiesenen Kreuzhof von der hiesigen Stadtgemeinde zur Erweiterung der hiesigen Straf- und Arbeitshausanstalt käuflich erworben hat.

Der Ausbau der beiden Thürme an der hiesigen evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Nikolai, welche die größte und schönste der hiesigen Kirchen und seit 1524 mit dem Uebertritt ihrer damaligen Gemeinde zur augsburgischen Konfession dem evangelischen Gottesdienste übergeben ist, wurde schon 1856 projektirt, und zu diesem Zwecke eine Hauskollekte bewilligt, welche die freilich unzureichende Summe von etwa 2500 Thlr. ergeben hat. Die hierorts aufgenommenen Grundrisse und Zeichnungen sind dem durch den kölner Dombau weitbekannten Ober-Baumeister Zwirner zur Entwerfung des Ausführungsplanes zugestellt, welcher aus Reminiscenz für seine hier verbrachte Jugend- und Gymnasialzeit diesem Ausbau sein Interesse zu widmen zugesichert

---

wollen hören: Der Präsident: Ihr Name? — Der Angeklagte: „Theodor Ichirel." Der Präs.: Theodor? Beim Verhör gaben Sie einen andern Namen an. — Der Angeklagte: Ah jaso! .. ich vergesse immer .. die Gewohnheit ... es ist ein Einfall meines Pathen, der es sehr spaßhaft fand, mich Paul zu nennen, so daß ich dadurch Paul Ichinel heiße, das ist einfältig, deshalb nenne ich mich „Theodor" (homerisches Gelächter unter den Zuhörern). — Der Präsident: Sie schimpften die Polizei-Agenten, welche Sie wegen Uebertretung der polizeilichen Verordnungen zurecht wiesen? Der Angeklagte: Sie haben empfangen, indem sie sagten, ich solle nicht spaßen, als ich meinen Namen angab. — Ein Polizei-Agent: Es ist wahr, daß wir, als er sagte er heiße „Polichinelle" anfangs glaubten, er wolle sich über uns lustig machen und forderten ihn auf, diese Späße sein zu lassen. Er aber erklärte uns die Sache und zeigte uns einen Brief mit seiner Adresse, so daß die Geschichte abgemacht gewesen wäre, als er anfing uns „Savoyarden-Volk" und dergleichen zu schimpfen. Der Angekl.: Das ist kein Schimpf; ein Savoyarde ist ein Kind Savoyens, das ist gerade so, als ob Pariser, Auvergnate ein Schimpf wäre. Nach Anhörung dieser Erläuterungen deliberirt das Gericht; der Angeklagte aber giebt sich während dessen lauten Betrachtungen hin, die das Publikum nicht wenig belustigen: „Verdammter Name — sagte er laut zu sich selbst — ich weiß nicht, wie viele Unannehmlichkeiten du mir schon zugezogen hast; du bist Schuld, daß ich mich nie verheirathen konnte, wenn ich sagte, daß ich so und so heiße, lachten mir die Mädel ins Gesicht und erwiederten, daß sie keine Lust haben, Frau Polichinelle zu werden. In der Schule, beim Regiment, in der Werkstätte hätten sie sich lieber hängen lassen, als daß sie mich Ichinel kurzweg hießen, immer mußte der verflixte Paul dabei sein. Ich bin 42 Jahre alt, 36 Jahre meines Lebens muß ich mich schon wegen des dummen Einfalls meines Pathen, mit Peter und Paul herumschlagen. ... — Das Gericht verurtheilt Paul Ichinel zu 8 Tagen Prison. — Ichinel: Danke höflichst, Hr. Pathe, das verdanke ich auch Ihnen!

[Ein Dichter-Grab.] Auf einer der vielen Felsen-Inseln, welche an der Küste von St. Malo zerstreut sind, befindet sich das Grab Chateaubriands. Diese Felseninsel heißt „Le Grand Bé" und liegt in südwestlicher Richtung von der Stadt. Es war von jeher der Wunsch Chauteaubriands gewesen, hier begraben zu werden, und als einst — ich glaube im Jahre 1828 — die Munizipalität von St. Malo sich an ihn wandte, um durch seine Vermittelung eine Gefälligkeit von der Regierung zu verlangen, bat er, nachdem er den Wunsch seiner Vaterstadt auf's beste erfüllt hatte, von derselben die Abtretung des Grand Bé. Die Stadt willigte sogleich ein, die Regierung aber erst nach einigem Zögern, da der genannte Felsen nicht ohne strategische Bedeutung ist. — Man kann sich unmöglich eine poetischere Grabstätte denken. Eine in die Rippen des Felsens gehauene Treppe führt zum Gipfel desselben, wo ein verfallenes Kloster den Wanderer lebhaft an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert. Hat man den schmalen, vor diesen Klostertrümmern vorüberführenden Pfad zurückgelegt, so befindet man sich vor einem vorspringenden Felsstück, von welchem man weit ins Meer hinausblickt. Auf diesem Vorsprung ist das Grabmal Chateaubriand's. Es besteht aus einer von einem niedern Eisengitter umgebenen Granitplatte und einem niedern granitnen Kreuze ohne Epitaph, ohne Namen, ohne Verzierung. Da früher die Reisenden, welche das Dichtergrab besuchten, ihre Namen in das Eisengitter einkratzten und zu befürchten stand, daß die zudringliche Verehrung auch noch das Kreuz beschädigen würde: so hat sich die Municipalität endlich veranlaßt gesehen, eigens einen Wächter dort anzustellen. Sonst kümmert sich die Municipalität von St. Malo sehr wenig um das Denkmal. Ich habe nicht einen einzigen Kranz, nicht ein einziges Sträußchen auf dem Grabe des Dichters gefunden und der Wärter, ein Invalide, dem in der Schlacht am Isly durch einen Pistolenschuß der rechte Arm zerschmettert wurde, sagte mir, daß Niemand daran denke, am Tage aller Seelen eine Blume auf den Grabstein des Dichters zu legen. Der Wärter hat, beiläufig gesagt, nicht lange dort zu wachen. Der Grand Bé bildet, wie bereits erwähnt, eine Insel und ist nur zur Zeit der Ebbe und nur von der Stadtseite während drei Stunden zugänglich; sobald die Fluth eintritt, ist er unnahbar. Man kann also nur einmal des Tages das Grab Chateaubriand's besuchen und muß beim Eintreten der Fluth schnell herabsteigen, wenn man nicht die Nacht dort zuzubringen wünscht, was selbst im Sommer nicht sehr angenehm sein mag; denn die Winde sind hier meist ausgelassen und der Wärter sagte mir, daß in der rauhen Jahreszeit der Sturm hier so gewaltig ist, daß er oft die Meereswogen fast bis zum Gipfel des Felsen hinauf peitscht.

4 [Curiosum.] Wie weit es die Industrie im Gaunern in der Jetztzeit schon gebracht, beweis't folgender Fall, der sich erst vor kurzem in einer unserer größeren Nachbarstädte zugetragen hat. In B. war in einer Familie eine Amme nöthig geworden und hatte der Familienvater deshalb eine Konkurrenz im Wochenblatt ausgeschrieben. Es meldeten sich bald einige Candidatinnen, unter andern auch ein sehr stattliches Frauenzimmer, die ein allerliebstes, frisch aussehendes, reinlich gekleidetes Kind auf dem Arme trug, zu diesem Dienst. Sie wurde als Amme engagirt und war nun schon mehrere Tage in dem Hause ihrer Herrschaft, als dieselbe bemerkte, daß der kleine, der Amme zur Pflege übergebene Julius fortwährend zu schreien begann, was er vorher nicht gethan. Nach einer gründlichen Untersuchung stellte sich denn durch das offene Geständniß des Frauenzimmers heraus, daß sie gar keine Amme sei, sondern das Kind, welches sie bei ihrer Vermiethung auf dem Arme trug, sich von einer armen Frau „für zehn Silbergroschen auf zwei Stunden geborgt hatte". Das nennt man spekuliren! Es versteht sich von selbst, daß die Betrügerin sofort entlassen wurde.

hat. Leider wird die nothwendige Fundirung des einen Thurmes, der zufolge Einsinkens des Grundes Risse hat, den Kostenpunkt bedeutend erhöhen, und dadurch die Ausführung des Bauprojekts, welche nicht nur der Kirche, sondern auch selbst der Stadt zur großen Zierde gereichen wird, verzögern.

Meiner Nachricht vom 30. v. Mts. füge ich ergänzend hinzu, daß der hier verstorbene Rentier Schluckwerder die Gustav-Adolf-Stiftung, und zwar insbesonders den Zweigverein für Schlesien zum Universalerben seines gesammten Vermögens eingesetzt, und demselben nur ein Vermächtniß auferlegt hat, nämlich seiner Wirthschafterin das vorhandene Mobiliar und Hausgeräth und eine Pränumerando-Jahresrente von 100 Thlr. zu verabfolgen. Zum Testaments-Exekutor hat der Verstorbene den hiesigen Pastor Herzog ernannt und demselben für seine Mühwaltung 500 Thlr. ausgesetzt. Sein Nachlaß beläuft sich über 34,000 Thlr.

Von der nahe bevorstehenden gänzlichen Vollendung des Ausbaues und der Ornamentirung der hiesigen katholischen Pfarrkirche und deren Geschichte berichte ich nächstens. — Weder das rasselnde Geräusch der vielen täglichen und nächtlichen Eisenbahnzüge, noch die rührige Thätigkeit der Erntearbeiter auf den Rüben- und Kartoffeldern stört die unzählbare Schaar von Feldmäusen in ihren Promenaden. Künstliche Mittel werden hier zur Vertilgung dieser feindlichen Legionen nur in den Wohnungen angewendet, wohin sie ebenfalls in Masse eingedrungen sind. Im freien Felde bleiben alle Vergiftungsversuche unzureichend, und verursachen bei weitem mehr Kosten und anderweitigen Schaden, als sie beseitigen sollen. Ungeachtet diese Mäuse viel Schaden an den Rüben, und selbst an den Kartoffeln verursacht haben, so ist deren Ernte doch in der Quantität ergiebig und in der Qualität vorzüglich; man bezieht den Sack gute Eßkartoffeln mit 16—18 Sgr. Am heutigen Markttage ist auch die Butter im Preise bis auf 16 Sgr. fürs preußische Quart zurückgegangen, und das Paar feiste Gänse, welche schaarenweise zu Markt gebracht wurden, kaufte man für 35—37 Sgr. Nur das Kraut (Weiß-, Blau- und Rothkohl) ist theils in Folge der großen Trockenheit mißrathen, theils von den Mäusen geradezu ausgefressen, und ein vollkommen hohles Het (Kohlkopf) äfft den getäuschten Beschauer.

Die Gewinnliste der Industrie-Ausstellung hat hier eben soviel Aerger als Lachen erregt Unter wenig mehr als 4000 Gewinnen allein 1147 Seifengewinne! Offenbar hat der Gewerbeverein den Sinn für Reinlichkeit zu verbreiten oder zu unterstützen bezweckt. Dieses Streben bekundet sich auch in der großen Menge von Hand- und Taschentüchern, Hemden, Leinwand und Gingham-Kleider, von denen die Gewinn-Liste erfüllt ist. Den Gewinnern der zahlreichen Cervelatwürste und Kruken verschiedener Senf- und Mostrichsorten wollen wir guten Appetit, und den Empfängern der vielen Kufen viel Durst und, was jetzt weit rarer ist, gutes Bier dazu wünschen. Tuche, Satins, Parfümerien, Pommaden, Wachsstöcke und Medaillen sind so reichlich ausgetheilt, daß sicher einige dieser Gewinne an den rechten Mann gekommen sind. Der Gewerbeverein wäscht seine Hände in Unschuld, die Gewinner waschen ihre Hände in den verschiedenen Seifen, somit war das eine Ausstellung, wie man lobend sagt: „die sich gewaschen hat."

= **Pleß,** 4. Oktober. Wie man vernimmt, wird die hiesige Kreis-Steuer-Einnehmer-Stelle dem Regierungs-Sekretär Krakau verliehen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ **Posen,** 4. Oktober. [Ein Duell. — Die Jesuitenväter. — Die für Posen bestimmte Statue Mickiewicz's.] Sehr viel macht hier ein Pistolen-Duell von sich reden, das am 1. d. M. in einem Wäldchen in der Nähe von Skempe, im Kreise Wreschen, an derselben Stelle, wo vor einigen Jahren der Gutsbesitzer Nitkowski von einem polnischen Emigranten, dem er Jahre lang gastliche Aufnahme in seinem Hause gewährt hatte, meuchlings erschossen wurde, zwischen den Gutsbesitzern v. Bozatko und v. Mierzynski, beide aus dem Kreise Konin, im Königreich Polen, stattfand, und bei welchem der Letztere von der Kugel seines Gegners so schwer in den Oberarm und die Brust getroffen wurde, daß um so mehr an seinem Aufkommen gezweifelt wird, als es den Anstrengungen der Aerzte noch nicht gelungen ist, die tief in der Brust steckende Kugel herauszuholen. Als Sekundanten fungirten bei diesem Duell die Gutsbesitzer v. M. und v. T., beide ebenfalls aus dem Königreiche Polen, und die intimsten Freunde der Duellanten. Herr v. Bozatko hat mit seinem Sekundanten, um sich den höchst unangenehmen Folgen, die beide nach den im Königreich Polen in dieser Hinsicht herrschenden strengen Gesetzen treffen würde, zu entziehen, die Flucht ergriffen, und sich, wie es heißt, über Hamburg nach England begeben. Die Veranlassung zu diesem unglücklichen Duell war die Heirath des Herrn v. Mierzynski. Herr v. Bozatko hatte sich nämlich mit der Tochter eines reichen Gutsbesitzers verlobt, die er nach dem Willen des letztern heirathen sollte. Der Tag der Trauung war bereits angesetzt, als die Braut plötzlich erklärte, daß sie den von ihrem Vater ihr bestimmten Bräutigam, zu dem sie keine Zuneigung habe, nicht heirathen werde, sich kurz vor dem Hochzeitstage von Herrn v. Mierzynski, dem ihr Herz schon früher angehörte, entführen, und bald darauf, mit Einwilligung ihrer Eltern, mit demselben trauen ließ. Nach erfolgter Trauung unternahm das glückliche Ehepaar eine Reise nach Deutschland und der Schweiz, von der es Ende v. M. so eben zurückgekehrt war, als der verschmähte erste Bräutigam seinem Nebenbuhler sofort die Forderung ins Haus schickte und das schöne eheliche Glück desselben auf eine so schreckliche Weise vernichtete. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß auch die ältere Schwester der Gemahlin des Herrn v. Mierzynski vor einigen Jahren, kurz vor ihrer Verheirathung, eine ähnliche Veranlassung zu einem Duell gegeben hat, das aber glücklicher Weise keine andere Folgen hatte, als daß von der spröden Dame beide Duellanten verschmäht, und ein Dritter mit ihrem Herzen und ihrer Hand beglückt wurde, mit dem sie sich bald darauf nach Polen begab und dort trauen ließ. — Mit dem heutigen Tage beginnt in der hiesigen Dominikaner-Kirche die Feier des Rosenkranzfestes, die acht Tage dauert und mit der ein sehr umfassender Ablaß verbunden ist. Während der ganzen Dauer des Festes werden täglich zwei Predigten von zwei Jesuitenpatres gehalten werden, die zu diesem Zwecke aus der ermländischen Diözese, wo die Väter den ganzen Sommer hindurch Missionen abgehalten haben, zurückgekehrt sind. Ich habe heute einen dieser Väter predigen hören, und muß gestehen, daß ich über den gewaltigen Eindruck, welchen die außerordentliche Beredtsamkeit desselben auf das höchst zahlreich versammelte Publikum machte, ganz erstaunt war. Die Jesuitenväter fassen in unserer Provinz immer festeren Fuß, und gewinnen durch die Abhaltung von geistlichen Kollektionen und Missionen sowohl auf die Geistlichkeit als auch auf das Volk immer größeren Einfluß. Die drei preußischen Provinzen Posen, West- und Ostpreußen sind der galizischen Provinz des Jesuiten-Ordens, deren Hauptstadt Lemberg ist, bereits förmlich einverleibt, und die Zahl der Väter, die sich von Galizien aus in unserer Provinz ansiedeln, und die sämmtlich Ausländer sind, ist in der letzten Zeit so sehr gestiegen, daß ihr Hauptstationsort Schrimm sie nicht mehr alle fassen kann, sondern eine zweite Station in Obra für sie hat errichtet werden müssen, wo ihnen die königliche Regierung ein zu ihrer ausschließlichen Disposition stehendes früheres Klostergebäude höchst freigebig eingeräumt hat. — Die von dem polnischen Bildhauer Oleszczynski in Paris in Folge der Bestellung eines hiesigen Komite's höchst meisterhaft ausgeführte Statue des berühmten polnischen Dichters Mickiewicz, deren Kosten durch freiwillige Beiträge mehrerer hiesigen Verehrer des letztern aufgebracht sind, ist glücklich in Posen angelangt, und es handelt sich nur noch um den Ort, wo dieselbe aufgestellt werden soll. Ein Theil der Mitglieder des betreffenden Komite's hat zur Aufstellung derselben einen Platz neben der St. Martinskirche, unmittelbar an der vorbeiführenden St. Martinsstraße, gewählt, während der andere Theil sich für die Aufstellung in der St. Martinskirche selbst entschieden hat. Wie man vernimmt, ist die hiesige Polizeibehörde der Ansicht der letztern Partei, welche die Majorität bildet, beigetreten, und hat zur Aufstellung der beregten Statue in der St. Martinskirche bereits ihre Genehmigung ertheilt. Hoffentlich wird auch die geistliche Behörde ihre Genehmigung dazu nicht versagen; denn obwohl Mickiewicz eine Zeit lang zu der mit der katholischen Kirche im Widerspruch stehenden Towianskischen Sekte gehörte, so hatte sich derselbe doch in seinen letzten Lebensjahren wieder reumüthig der katholischen Kirche zugewendet, und ist völlig ausgesöhnt mit derselben, gestorben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau,** 5. Oktober. [Zur Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Sektion für Obst- und Gartenbau hier.] Dieselbe ist seit gestern Früh in der Börse dem Publikum geöffnet, und beeilen wir uns, die Preise zuvörderst mitzutheilen, welche die Preisrichter der Sektion unter dem Vorsitz des Hrn. Geh. Med.-Rath Dr. Göppert Einzelnen zuerkannt haben. 1) Die Prämie der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur erhielt nach dem Ermessen der Kommission Hr. Kunst- und Handelsgärtner Rother hier für die Aufstellung schöner tropischer Pflanzen. (Silberne Medaille.) 2) Die Prämie der Sektion für die an Arten reichhaltigste Sammlung von Weintrauben in vollkommen gesunden Exemplaren Herr Kunst- und Handelsgärtner Scholz (24 Sorten). 3) Für eine Sammlung der vollkommensten Weintrauben in wenigstens 6 Sorten, Turnlehrer Rödelius. Belobigt wurden die Weinsorten des Hrn. Böttchermstr. Winkler, des Hrn. Gutsbesitzers Hauptmann v. Dabritius auf Kl.-Kletschkau (88 Sorten). 4) Für die in Sorten reichhaltigste Sammlung von Aepfeln, in 2—5 Exemplaren von jeder Sorte, Hr. Sprotte, Kunstgärtner des Hrn. Grafen York zu Klein-Oels, eine Prämie; das Accessit Rendant Klose zu Spahlitz bei Oels. 5) Für die in Sorten reichhaltigste Sammlung von Birnen in 2—5 Exemplaren, eine Prämie Kunst- und Handelsgärtner Breiter hier; das Accessit Hr. v. Rosenberg-Lipinski auf Gutwohne bei Oels. Noch prämiirt wurde Peucker, herrschaftlicher Obst- und Gemüsezüchter zu Grafenort bei Habelschwerdt. 6) Für eine Sammlung von 12 guten und richtig benannten Sorten Aepfel oder Birnen, oder gemischt, in wenigstens 5 vollkommenen und charakteristischen Exemplaren von jeder Sorte, die Prämie: das Dominium Groß-Peterwitz; das Accessit Hr. Julius Monhaupt hier, Besitzer einer Handelsgärtnerei. 7) Für die reichhaltigste Sammlung von Steinobst, Melonen, Ananas, Orangen, Feigen ꝛc. Hr. Frickinger, Kunstgärtner des Reichsgrafen v. Burghauß auf Laasan; das Accessit Peucker (Grafenort). 8) Für richtig benanntes Tafelobst ein Accessit Hr. Pastor Cochlovius zu Schönwald bei Kreuzburg. 9) Für die reichhaltigste Sammlung von Wurzelgewächsen und Zwiebeln Herr Hübner in Bunzlau eine Prämie. 10) Für Gemüse eine Prämie der Kunstgärtner Suckow auf Nieder-Thomaswaldau. 11) Für Cucurbitaceen ein Accessit der Oberstlieutenant v. Fabian. 12) Für das größte und schönste Sortiment blühender Pflanzen einer Gattung, Prämie: Kunstgärtner Kattner bei Herrn Kaufm. Rau (Gesnerien); der nicht blühenden Pflanzen: Herr Kfm. Müller (Kunstgärtner Appelt) (Farrn). 13) Für ein einzelnes blühendes Pflanzenexemplar von ausgezeichneter Kultur, die Aralia papyrifera des Obergärtner Rehmann (Banquier Eichborn) Prämie; das Accessit: die Cuphea eminens desselben. 14) Für eine hier zum erstenmal ausgestellte Pflanze in ausgezeichneter Kultur, Crowea saligna, Prämie (Kunst- und Handelsgärtner Rother); das Accessit derselbe für Anthurium amplum. (Schluß folgt.)

London, 3. Oktbr. [Der englische Geldmarkt.] Die Ansichten über die demnächst zu erwartenden Phasen des Geldmarktes sind fortwährend sehr getheilt, und die „Times" glaubt am besten zu thun, wenn sie das, was günstig, und das, was ungünstig einwirken dürfte, nebeneinander stellt. Als ungünstig müsse nothwendig der Umstand angesehen werden, daß trotz der starken Goldeinfuhr von Australien, dennoch der Metallvorrath der Bank angegriffen werden mußte, um die Silbereinkäufe auf dem Kontinente zu decken. So sei seit Mitte Juli der Metallvorrath der Bank um 600,000 Pfd. St. geschmolzen, und der Abfluß wäre gewiß noch größer gewesen, wenn die Silbernachfrage im Orient in der letzten Zeit nicht nachgelassen hätte. Von großem Einflusse sei ferner die finanzielle Krise in Newyork gewesen, die dem englischen Geldmarkte wohl zwischen 500,000 Pfd. St. bis 800,000 Pfd. Spezie vorenthalten hat, aber diese Krise sei vorüber, und somit würde diese Quelle bald wieder fließen, würde wahrscheinlich der Status der Bank, von dieser Seite wenigstens, nicht beeinträchtigt werden. Das Meiste würde dagegen davon abhängen, ob die Nachfrage nach edlen Metallen aus dem Oriente nicht wieder dringender wird; nicht minder wichtig seien die finanziellen Bewegungen in Wien, um die Wiederaufnahme der Baarzahlungen am 1. Januar 1858 zu ermöglichen, und die finanziellen Manöver in Konstantinopel, um durch Herbeiziehung neuer Fonds die zerrüttete Staatsmaschine in Gang zu halten. Andererseits könne auch eine allzureiche Ausgabe von 50-Frs.-Noten durch die französische Bank momentan ungünstig einwirken, und somit gebe es fast eben so viele ungünstige wie günstige Momente, so daß man wohl annehmen dürfe, der Geldmarkt werde sich in der nächsten Zeit weder verschlimmern noch verbessern.

Warschau, 27. September. [Wolle.] Der so eben beendete Herbstwollmarkt stand an Lebhaftigkeit seinen Vorgängern bedeutend nach. Viele Guts-Besitzer hatten ihre Wollen schon im Frühjahr verkauft, da sie sich durch Prophezeiungen billigerer Preise hatten einschüchtern lassen. Unter diesen Umständen wurden nahe an 6000 Pud Wolle weniger dem Markte zugeführt. Nächst unserem Markte ist der zu Lowicz abgehaltene der größte in Polen und auch der am meisten besuchte besuchte, weil er ziemlich im Mittelpunkt liegt. Aber auch hier war es am letzten Matthäus-Markt nicht belebt, da sich die Aufmerksamkeit der Anwesenden meist auf den gleichzeitig abgehaltenen Pferde-Markt richtete.

Hamburg, 2. Okt. Blei lebloses Geschäft und etwas billiger erlassen. Notirungen: Englisches in Mulden 17¼ Mk., in Rollen 17¾ Mk., harzer, weiches in Mulden 15½ Mk., span. in Blöcken 15½ Mk. — Eisen ohne Veränderung; schottisches Roh- Nr. 1 2¾—3 Mk., schwed. Stangen- ordinärer Dimens. 10½—11 M. notirt. — Kupfer bleibt angenehm, doch beschränkten die hohen Forderungen das Geschäft. Für disponibles Laval- und Demidoff- verlangt man 85 Mk. ab Stettin. Eben so werden die eingetroffenen kleinen Partien Kupferejes und Chili-Kupfer zu hoch gehalten. Elbkupfer bleibt zu 81 Mk. zu kaufen. Hamb. C.-K.-W. 81 M., altes 76—78 Mk. notirt. — Zinn. Unbedeutender Umsatz zu unveränderten Preisen. Vorrath nur klein. Notirungen: Banca- in Blöcken 15¼ Sch., blankes ostindisches 15 Sch., englisches in Blöcken 15, dito in Stangen 15¼ Sch. — Zink war diesen Monat nur wenig beachtet und erlitten Preise einen Rückgang von 8—10 Sch. Umsätze bestanden in 4000 Ctnrn. loco zu 19 Mk. 4 Sch. — 18 Mk. 12 Sch., 500 Ctnr. loco WH. zu 19 Mk. 2 Sch., 6000 Ctnr. Lieferung zu 19 Mk. 6 Sch. — 18 Mk. 12 Sch. Notirungen: loco 18 Mk. 14 Sch., Lieferung 19 Mk.

Stettin, 2. Oktober. Von engl. und schottischem Roheisen erhielten wir 6000 Ctnr. heran, Preise für Nr. 1 57—66 Sgr. nach Brände. Kupfer 44—44½ Thlr. nominell. Bancazinn matter, 52 Thlr. Span. Blei 8—8⅚ Thlr. Zink 10⅓ Thlr.

Glasgow, 29. Sept. In der ersten Hälfte der vergangenen Woche blieb an unserem Roheisenmarkte Flauheit vorherrschend; seitdem vermehrte sich die Nachfrage aber wieder und Inhaber zeigten mehr Festigkeit. Gestern wurden gemischte Nummern mit 68 S. 3 D. pro Ton bezahlt.

Die Verschiffungen während der letzten Woche betragen 12,093 Tons gegen 9536 Tons und die Gesammt-Verschiffungen bis 26. d. M. 401,376 gegen 388,015 Tons während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

Nach der Börse: Heute hat sich der Markt nicht wesentlich verändert, schließt aber etwas flauer zu untenstehend notirten Preisen.

Preise von Roh- und Stangeneisen. Gute Marken, frei an Bord Glasgow, in Warrants ⅗ Nr. 1 u. ⅖ Nr. 3 64 S., Nr. 3 64 S., do in Makers Händen Nr. 1 69 S., Nr. 3 65 S., Gartsherrie f. a. B. Glasgow Nr. 77 S., Forth frei an Bord North Alloa (Ostküste) Nr. 1 72 S. 6 D., Nr. 3 64 S. 6 D., Lochgelly f. a. B. Burntisland (Ostküste) Nr. 1 69 S., Nr. 3 63 S. oder 1 S. 6 D. per Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld excl. Comm. Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 8 £. 12 S. 6 D. bis 9 £., Winkeleisen 9 £. 5 S., Kesselplatten 11 £., Platten zum Schiffsbau 10 £. 5 S. bis 10 £ 10 S. Alles f. a. B. Glasgow mit üblichem Disconto.

Berlin, 3. Oktober. Das Geschäft in allen Metallen entsprach in dieser Woche nicht den gehegten Erwartungen. Die von außerhalb eingegangenen Nachrichten waren, besonders für Roheisen, Zinn und Zink, ungünstig. Das Geschäft blieb daher äußerst beschränkt. Der Konsum kauft in Erwartung billigerer Preise nur wenig, die Zufuhren treffen des niedrigen Wasserstandes halber nur unbedeutend ein und Beziehungen per Bahn vertheuern die Waare, dennoch wurden sämmtliche Produkte billiger, als in voriger Woche erlassen, mit Ausnahme von Kupfer, das seine steigende Tendenz behauptet. — Roheisen, schottisches, effektive Waare ab Lager 64 Sgr., auf Lieferung Gartsherrie 64½ Sgr., Langloan, Coltneß, Carnbroe und andere gute glasgower Brände l. 62½ Sgr., gemischte Nummern 61, und untergeordnete Marken 59—60 Sgr. Schwedisches 79 Sgr. pro Centner verst. fr. Berlin bez. Oberschlesisches Holzkohlen- und Coaks-Eisen ohne Umsatz.

Stabeisen wurde für den Platzbedarf zu etwas besseren Preisen gehandelt. (Gewöhnliche Qualität und Dimensionen) schles. gew. 5⅔, geschmiedetes 6½ Thlr., engl. 5 7/12, Staff. 5⅚ Thlr. pro Ctnr.

Alte Schienen blieben schwer verkäuflich, doch unverändert im Preise, loco verst. 2½ Thl,; franco Bahnhof Stettin transito 2⅙ Thlr. pro Ctnr. bez.

Blei 8—8⅙ Thl. — Zink still, ab Breslau 9 Thlr. 13—15 Sgr., im Detail 10¼—⅓ Thlr. — Bancazinn. Der Begehr ist gering; erhebliche Unternehmungen kamen nur sehr vereinzelt vor, und bei der Lage des Geldmarktes und den Umständen im Allgemeinen ist eine baldige Preis-Steigerung für diesen Artikel kaum zu erwarten; bezahlt wurde 49½—50 Thlr., im Detail 52—53 Thlr. Kupfer bleibt gefragt und fest auf frühere Preise. Paschkoff 47 Thlr., Demidoff 44½, engl. 44, schwedisches 44½ und australisches 44½ Thl. verst. Cassa, im Detail 2—3 Thl. pro Ctnr. höher.

Für Kohlen hat sich die gute Meinung behauptet. Der kleine Wasserstand verhindert größere Zufuhren, dagegen nimmt der Bedarf bei der flotten Fabrikation unserer Maschinenbauer und anderer Fabrikanten eher zu und veranlaßt einen schnellen Umsatz aller disponiblen Waare. Engl. Grubenkohle in Ladungen 26 Thlr., Stückkohle 26—27 Thle., dopp. gesiebte Nußkohle 24 Thlr. und Coaks 22—23 Thlr. pro Last. Der Verkehr in ober- und niederschlesischen Kohlen war lebhaft; der Versandt sowohl zu Wasser als auch der Bahn über den hiesigen Platz hinaus gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Niederschlesische Stückkohle 22—23 Thlr, Förderkohle 20—21 Thlr., kleine Kohle 18 Thlr., oberschlesische Stückkohle 23 Thlr., Würfelkohle 18—19 Thlr., die richtig zugemessene Last bezählt.

ʒ **Posen,** 5. Oktober. Während der abgelaufenen Woche hatten wir hier an unseren Getreidemärkten ziemlich starke Zufuhren, besonders von Weizen, welche Getreideart ihren früheren Werth gut behauptete, während Roggen einen Rückgang erlitt, wogegen aber Gerste wiederum eine Besserung erfuhr und Hafer im bisherigen Preise verblieb. Feiner Weizen wurde pro Scheffel mit 2⅔—2⅚, Mittelgattung mit 2⅙—2½ Thlr. bezahlt; Roggen bedang 1½ bis 1 13/24 Thlr. für schwere Sorte, dahingegen für leichtere Gattung 1 5/12—1 11/24 Thlr.; großkörnige Gerste erzielte 1 7/12—1¾ Thlr., kleinkörnige Waare 1 7/12—1⅔ Thlr.; Hafer holte 1½—1 3/24. — Zu Anfange verwichener Woche war das Schlußgeschäft in Roggen ziemlich rege, wurde jedoch demnächst bis zum Schlusse vor. Monats sehr schwach, und nahm endlich gegen Wochenschluß wiederum einen lebhaften Charakter. — Nachdem am vormonntlichen Stichtage von Regulirungen der Septemberverschlüsse nichts Bemerkenswerthes vorgekommen. Da bereits solche im Verlaufe des Monats zur Realisirung gekommen, wurden beim Beginne dieses Monats Ankündigungen für Oktober-November-Abschlüsse mit einer Gesammtquantität von circa 1400 Wispel bewirkt, die allesammt prompt erledigt wurden. Die Preise verblieben in anhaltend weichender Tendenz selbst bei theilweise fester Stimmung, und es schloß der Oktober-November-Termin mit 35 Thlr. pro Wispel à 25 Wcheffel, der pr. Frühjahr mit 39, und dem entsprechend die übrigen Sichten.

Das Spiritusgeschäft war in letzter Woche sehr umfangreich, namentlich wurden bedeutende Umsätze pro Oktober bewirkt und die Ultimoregulirungen hatten wenig Einfluß auf den eigentlichen Handel, wie denn überhaupt die betreffenden Abwickelungen unerschwert von statten gingen, worauf besonders die unausgesetzt starken Zufuhren einwirkten, in deren Folge kein Deckungsmangel zu verspüren war. Nachdem die Preise bis zum Monatsschlusse sich wesentlich reduzirt hatten und am Ultimo der Durchschnittsregulirungspreis sich auf 21⅔ Thlr. pro Tonne à 9600 % Tralles herausgestellt, zogen solche demnächst beim Eintritte dieses Monats wiederum etwas an, ermäßigten sich indeß später bis zum Wochenschlusse in der Art, daß wir pro Oktober auf 20¾ und verhältnißmäßig billiger für die späteren Sichten zu stehen kamen. — In Folge der in diesem Jahre in der hiesigen Provinz vorgekommenen Brandschäden, die so beträchtlich gewesen, daß die dafür seitens der hiesigen Provinzial-Feuer-Societät festgesetzten Entschädigungen in Verbindung mit den übrigen, der Societät zur Last fallenden Ausgaben schon die Höhe der für dieses Jahr zum Soll gestellten Feuer-Societäts-Beiträge erreichen, so daß für die bis zum Schlusse des Jahres noch zu erwartenden Brandfälle voraussichtlich nicht genügende Deckungsmittel vorhanden sein werden, ist an die Societäts-Mitglieder die Aufforderung ergangen, eine extraordinäre Feuer-Societäts-Beitrags-Rate zum 1. Oktober d. J. resp. im Laufe dieses Monats zu entrichten, damit der drohenden Störung des Gleichgewichts zwischen der Soll-Einnahme und Soll-Ausgabe bei Zeiten vorgebeugt werde. Diese außerordentliche Beitrags-Rate ist im Betrage eines ordentlichen Halbjahr-Beitrags ausgeschrieben worden und zwar von jeder 100 Thlr. Versicherungssumme: in der 1. Klasse 2 Sgr., in der 2. Klasse 3 Sgr., in der 3. Klasse 5 Sgr., in der 4. Klasse 6 Sgr., in der 5. Klasse 8 Sgr., in der 6. Klasse 9 Sgr., in der 7. Klasse 9 Sgr. und in der 8. Klasse 11 Sgr.

† **Breslau,** 6. Oktober. [Börse.] Die Börse begann in flauer Stimmung, die jedoch nicht lange anhielt, und wurden sowohl sämmtliche Aktien als Kreditpapiere sehr gesucht und dafür bessere Preise bewilligt. Im Laufe des Geschäfts ließ es wieder nach, der Schluß war wieder fester. In österr.-franz. Staatsbahn ist Einiges zu 163 umgegangen, wozu Br. blieb. Fonds matt, namentlich österr. Nationalanleihe.

Darmstädter 100½ Gld., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 101½ Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 102¼ Gld., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 80¼—80¾ bez. und Br., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 6. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen bei starkem Handel Preise niedriger; Kündigungsscheine und loco Waare 36⅔—36½ Thlr. bezahlt, pr. diesen Monat und Oktbr.-Novbr. 37¼ bis 37 Thlr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 37½—37¼ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar — —, Januar-Februar 1858 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 41 Thlr. bezahlt, Gld. und Br., Mai-Juni — — —. Rüböl in matter Haltung bei geringem Geschäft; loco Waare 14⅓ Thlr. Br., pr. diesen Monat 14⅓ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 14 1/12 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. — —, April-Mai 14 1/12 Thlr. bezahlt. — Kartoffel-Spiritus matter bei wenig Geschäft; pr. diesen Monat 9¾ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 9¼ und 9⅓ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 9⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 1858 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 9½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

≅ **Breslau,** 6. Oktober. [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren ziemlich reichlich und alle Getreidearten in besten Qualitäten fanden zu bestehenden Preisen willig Nehmer, mittle und geringe Sorten waren wenig beachtet und nur zu ermäßigten Preisen verkäuflich; besonders gut verkäuflich war Gerste von weißer Farbe.

Weißer Weizen	76—80—82—84	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—74—77—79	"	
Brenner-Weizen	60—65—68—70	"	
Roggen	45—47—49—51	"	
Gerste	44—46—48—50	"	
Hafer	30—32—34—36	"	
Erbsen	70—74—78—80	"	

Oelsaaten haben sich im Werthe behauptet, obgleich heute das Angebot etwas größer war. — Winterraps 108—112—115—117 Sgr., Winterrübsen 104—106—108—110 Sgr., Sommerrübsen 88—90—92—94 Sgr. nach Qual.

Rüböl flauer; loco und Oktbr. 14⅓ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 14 1/12 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 ist 14 1/12 Thlr. bezahlt.

Spiritus ferner gewichen, loco 10⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben hatten wir heute größere Offerten, die Kauflust war nicht lebhaft und mußte besonders rothe Saat billiger erlassen werden.

Rothe Saat 18—19—19½—20 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 17—18½—20½—22½ Thlr. }

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus in flauer Haltung und zu billigeren Preisen wurde Mehreres gehandelt — Roggen in Kündigungsscheinen 36½—36⅔ Thlr. bezahlt, pr. Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 37¼ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezember 37¼—37¾ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 wurde 41 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 9⅚ Thlr. Gld., pr. Oktbr. 9¾—9⅚ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 9 5/12—9¼—9⅓ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 9 1/12—9⅙—9⅛ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 ist 9½—9 7/12 bezahlt.

L. **Breslau,** 6. Oktober. Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 6. Okt. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 6 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Schweidnitz. Weißer Weizen 65—90 Sgr., gelber 64—80 Sgr., Roggen 46—52 Sgr., Gerste 45—50 Sgr., Hafer 30—35 Sgr.

Lauban. Weizen 82½—97½ Sgr., Roggen 50—55 Sgr., Gerste 45 bis 52½ Sgr., Hafer 33¾—36¼ Sgr., Heu 38 Sgr., Stroh 6 17/30 Thlr., Pfund Rindfleisch 2½—3 Sgr., Schweinefleisch 3½—4 Sgr., Schöpsenfleisch 3½ Sgr., Kalbfleisch 2 Sgr.

Glogau. Weizen 75—81 Sgr., Roggen 46½—50 Sgr., Gerste 48¾ bis 51¼ Sgr., Hafer 33¾—36¼ Sgr., Kartoffeln 12—13¼ Sgr., Pfund Butter 7—9 Sgr., Mandel Eier 5½—6 Sgr., Ctr. Heu 37½—42½ Sgr., Stroh 4—4½ Thlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche v. 27. Sept. bis 3. Okt. 1857 wurden befördert 1895 Personen und eingenommen 2803 Thlr. In der nämlichen Woche v. J. 2014 Thlr., mithin d. J. mehr 789 Thlr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 467 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 7. Oktober 1857.

Nachbemerkungen zu dem Jahresbericht pro 1856*).

Aus den in diesem Bericht enthaltenen Zahlen-Verhältnissen ist zu entnehmen, daß das Krankenhospital zu Allerheiligen seit seinem Entstehen und selbst in den Jahren der früheren und selbst der größten Epidemien, z. B. des Typhus in den Kriegsjahren 1813 und 14, in der Cholera, den Epidemien des (epidemischen Katarrhs) Grippe, den großen Pocken-Kontagionen 2c., noch niemals eine so bedeutende Anzahl von Kranken verpflegt hat, als in der Typhus- und Pocken-Epidemie 1856, und setze ich hinzu, in der ersten Hälfte 1857. Die Hauptzahl der im Hospital Verpflegten im gedachten Jahre war 7543 und die in der mit demselben verbundenen Gefangenen-Kranken-Anstalt 1773, mithin in Summa 9316 Kranke.

Der Oekonomie-Bericht weiset nach, welche Anstrengungen für Erhaltung der Kranken haben gemacht werden müssen, abgesehen von dem Verbrauch von Arzeneien, welcher die Summe von

a. für das Hospital von . . . . . 1032 und
b. für die Gefang.-Kranken-Anstalt mit 340 Thlr.

in Summa 1372 Thlr.

in sich schloß, exkl. der aus der Oekonomie-Verwaltung entnommenen mittelbaren Arzeneistoffe. Wobei zu bemerken, daß in der Gefangenen-Kranken-Anstalt die Mehrzahl syphilitische Kranke waren.

In der runden Summe betrug die Durchschnittszahl der Verpflegten 483 im Hospital und 72 in der Gefangenen-Kranken-Anstalt, also mit täglich 555 Personen. Aber nicht allein, daß diese Pflege einen großen Geldaufwand herbeigeführt hat, der an anderer Stelle wohl veröffentlicht werden wird, so haben sich auch durch die entstandenen Krankheiten Typhus und Pocken andere und große Nachtheile für die Krankenpflege ergeben. Ueberfüllung des Krankenhauses, erschwerte Pflege, Ansteckung der Pflegenden, der Aerzte und Beamten; die Krankheit und der Tod haben unter den letztern eine große Ernte gehalten. Aerzte und Beamte erlagen, und aus dem Wärterpersonal erkrankten 110 und starben 56, und unter diesen 50 am Typhus. Unter den Typhus-Kranken, die zumeist höchst erschöpft, viele fast sterbend in das Hospital kamen, war die Sterblichkeit am bedeutendsten, weniger unter den Pockenkranken, unter denen nur einzelne von den heftigen Formen ergriffen wurden. Im Jahre 1856 wurden in Summa an Typhus aufgenommen 1299, von denen 259 starben, und zwar erlagen 50 von diesen innerhalb der ersten 48 Stunden. In der Gefangenen-Kranken-Anstalt wurden 203 an Typhus leidende aufgenommen, von denen 24 starben. Hiernach stellte sich die gesammte Sterblichkeit im Hospital = $1 : 5\frac{2}{259}$, also = 1 : 5; in der Gefangenen-Kranken-Anstalt starben von 203 Typhus-Kranken 24, mithin in dem Verhältniß = $1 : 8\frac{11}{24}$. Die Mehrzahl der letzten Kranken, kam aus dem Arbeitshause, wo ihnen sofortige Hilfe geschafft werden konnte. Wenn nun in beiden Anstalten 1502 Typhuskranke gepflegt wurden, und 283 starben, so verhält sich das Mortalitäts-Verhältniß = $1 : 5\frac{83}{287}$, also = 1 : 6, was, rechnet man die in den ersten Stunden 50 Gestorbenen hiervon ab, als ein sehr geringes Sterblichkeits-Verhältniß im Typhus bezeichnet werden kann.

Als Nachbemerkung führe ich an, daß 1857 vom 1. Januar bis Ende Juni in das Hospital 253 Typhuskranke kamen, von denen 52 starben; mithin im allgemeinen Verhältniß = $1: 4\frac{45}{52}$: also gleich 1: 5. Die allgemeinen Sterblichkeitsverhältnisse des Hospitals haben sich gegen frühere Jahre wenig geändert, wie es auch die Berechnung ad V. darthut, sie betrug zu den Abgegangenen = $1: 8\frac{93}{872}$ und zu allen Verpflegten = $1: 8\frac{467}{872}$.

Wenn nun die Zahl der Kranken die der früheren Jahre über 1000 inkl. der Gef.-Kranken-Anstalt überstieg, für das Hospital allein um mehr von 981, so wird daraus hervorgehen, daß eine große Thätigkeit und ein großer Geldaufwand dazu gehörte, diese Verhältnisse zu beherrschen.

Und dennoch hat die Verwaltung der Anstalt zu solcher Zeit nicht aufgehört die eingeleiteten Verbesserungen und Bauten fortzusetzen. Für die Gefangenen-Kranken mußte ein ganz abgesondertes Lokal geschafft und sie aus dem Hospitale verlegt werden, die Bauten in der früheren Kasematte und das Gebäude der vormaligen Universitäts-Klinik, für die Bureaux und Oekonomie wurden vollendet, ebenso die Wasserleitungen, die klinisch-chirurgischen Säle schon im Frühjahr; der Ausbau des älteren Krankenhauses wurde begonnen und vorbereitet, und die ganze Oekonomie in die neuen Lokalitäten übertragen, die Apotheke verließ ihr altes Haus und bezog ein ganz neu erbautes auf der Nikolaistraße; für die Verpflegung so schwerer Kranken wurden alle Kräfte aufgeboten, die Wartung und Aerzte vermehrt und ersetzt, und so vieles Andere, was ich anzuführen unterlasse; endlich erinnerte sich der Magistrat, die Hospital-Direktion und Bürgerschaft mit vielem Wohlwollen ihres dirigirenden Arztes, der 47 Jahr am Hospital gestanden, und in diesem trüben Jahre sein 50jähriges Doktor-Jubiläum feierte.

Es ist nicht die Absicht dieses Berichtes, den falschen und unbegründeten Ansichten und Aeußerungen einzelner Mißwollender über die Verwaltung der Anstalt entgegenzutreten, sie widerlegen sich durch die hier voranstehenden Zahlen und aus den unwiderlegbaren Thatsachen, den Resultaten der Krankenpflege eines so großen Krankenhauses in einer so schweren Zeit und aus dem steten und sichtbaren Fortschreiten zu dessen Vervollkommnung, und überdies ist eine kräftige Feder in den öffentlichen Blättern den falschen Urtheilen und Verdächtigungen der Armenpflege unserer Stadt, die sich sogar in auswärtige Blätter verirrt hatten (Monatsschrift für preußisches Städtewesen und die Kreuz-Zeitung), der Unwahrheit und bösen Absicht entgegen getreten.

Auch das Krankenhaus wird, wenn es Noth thäte, seines Kämpfers nicht entbehren. Aber denen, welche bis daher und fortdauern mit Liebe, Treue und Umsicht den öffentlichen Krankendienst gefördert und steter Vervollkommnung entgegengeführt haben und fortführen werden, sei Ehre und Dank von allen Freunden der Wahrheit und des Gemeinwohles auch öffentlich ausgesprochen.

So groß nun auch diese Zahlen für das Jahr 1856 und die ersten Monate 1857 gewesen sind, so wolle man ja nicht besorgen, daß solche Ueberfluthungen als normal zu betrachten wären. Auf diese stürmische Zeit ist eine Periode der Ruhe im öffentlichen Kranksein in fast noch größerer Abnahme eingetreten wie jene Zunahme. Die Zahl der Aufgenommenen hat sich bis zum 20. Septbr. so vermindert, daß 1908 Personen weniger verpflegt worden sind als 1856 bis zu letztgenannter Zeit. Die Aufnahme stand mithin in einem Minus, das gleichfalls die Mittelzahl aller voraufgegangenen Jahre hinter sich läßt. Außerdem aber hat das Krankenhospital dadurch eine große Erleichterung erhalten, daß es der Behörde gefallen hat, die Gefangenen-Krankenanstalt von demselben zu trennen und einer besonderen Verwaltung zu überweisen.

Man darf also — abgesehen von der Zunahme der Bevölkerung Breslau's — mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sich wieder eine solche Anzahl der Verpflegten werde feststellen, welche den Kräften des Hospitals angemessen sein wird.

Dr. Ebers.

*) S. Nr. 461 dieser Ztg.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem königlichen Kredit-Instituts-Registrator Herrn **H. Scholz** beehren wir uns statt besonderer Meldung hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 4. Oktober 1857.

E. Fiedler und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Fiedler.
Herrmann Scholz. [2793]

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Lichey.
August Frömsdorf.
Säbischdorf. [2380] Ernsdorf Lehngut.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Hadelka.
Carl Ficus. [2796]
Breslau, den 6. October 1857.

Heut Morgen 4¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Hedwig**, geb. **Greppi**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Centnerbrunn, den 5. Oktober 1857.
[2772] **Bernhardt.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß heute meine Frau **Anna**, geb. **Schultz**, von einem gesunden Knaben entbunden worden ist.
Breslau, den 5. Oktober 1857.
[2791] Dr. **Methner.**

Heute wurde meine liebe Frau mit Gottes Hilfe von einem Knaben glücklich entbunden. Dies erlaube ich mir hohen Gönnern, wohlmeinenden Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Ludwigsthal, den 5. Oktober 1857.
[2367] **Klunzky.**

Todes-Anzeige. [2356]
Am 4. d. Mts. starb der emerit. Pfarrer **Romanus Rother** zu Alt-Reichenau, Jubilar und Ritter des rothen Adlerordens, der letzte Cisterzienser von Grüssau, im bald vollendeten 84. Lebensjahre an Entkräftigung.
R. i. p.
Die bolkenhainer Archipresbyterats-Geistlichkeit.

[2781] Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 11½ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Strumpfstrickermeister Frau **Johanna Juliane Säbisch**, geb. **Kocz**, im 86. Lebensjahre. Entfernten Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Neumarkt, den 5. Oktober 1857.
Die Hinterbliebenen.

Dank, innigsten Dank allen Denen, die mir ihre Theilnahme bei dem mich so hart getroffenen Schicksal kundgegeben. Möge der Allmächtige Sie Alle vor ähnlichem Unglück behüten! [2797]
J. Glücksmann.

Bei unserer Abreise nach Schmiedeberg in Schl. sagen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten, von denen wir wegen Mangel an Zeit persönlich Abschied zu nehmen verhindert waren, ein herzliches Lebewohl!
Breslau, den 6. Oktober 1857. [2784]
Benno Meidner und Frau.

Danksagung.
Dem Dr. phil. Herrn **S. Hahn** aus Berlin, welcher am heutigen Festtage auf Besuch bei seinem Schwager, Herrn S. Eisner hierorts, weilte, sagen Unterzeichnete ihren unaussprechlichsten Dank für die gehaltene so sehr erbauliche gottgefällige Festrede, mit dem Wunsche, daß sein religiöses Wirken ein recht dauerhaftes sein möge. [2373]
Zabrze, den 4. Oktober 1857.
Die israelitische Gemeinde.

Das am Nikolai-Stadtgraben vor der eisernen Brücke aufgestellte **Kunst-Kabinet** ist bis zum 12. Oktober mit neuen Abwechselungen und Stereoskopen zu sehen täglich von Vormitttags 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
[2776] **J. A. Warnitzky.**

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 7. Oktober. 3. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Drei Schwestern."** Schauspiel in 2 Akten von George Sand. Deutsch von A. v. E. 2) **Tanz-Divertissement.** a) „Grand Pas de deux villagois", getanzt von Fräul. Vogel und Hrn. Pohl (neu). b) „Mazurka", getanzt von den Damen Kaiser, Krause, Hanau, Behnsch, Nitschke und Richter. 3) Zum ersten Male: **„Faust und Gretchen."** Dramatischer Scherz mit Gesang in einem Akt von E. Jacobson. Musik von A. Lang. 4) „Pas de trois styrienne", ausgeführt von den Damen Zsaky und Kaiser und Hrn. Schellenberg (neu). 5) „Pas hongrois", ausgeführt von Frau und Hrn. Pohl.
Donnerstag, den 8. Oktober. 4. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. **„Belmonte und Constanze,** oder: **Die Entführung aus dem Serail."** Oper in 3 Akten von Bretzner. Musik von Mozart.

Theater-Abonnement.
Für den Monat Oktober 1857 ist ein Abonnement von 25 Vorstellungen eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons, für die Plätze des ersten Ranges und Balkons je 6 Stück für den Geldbetrag von 3⅓ Thlr., für alle übrigen Plätze dagegen im Werthe von 3 Thlr. für 2 Thlr. verabfolgt. Diese Bons sind im Theater-Büreau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben. — Die ausgegebenen Bons lauten zwar für 3 Monate, sind jedoch nur für die 25 Vorstellungen im Monat **Oktober** giltig. Der Verkauf derselben wird Donnerstag den 8. d. geschlossen.

Ich wohne jetzt: **Nikolaistraße 44** an der eisernen Brücke. [2767]
Dr. **Baron**, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Meine Wohnung ist jetzt **im Riembergshofe.** [2795] Dr. med. **Mannheimer.**

Ich wohne jetzt: [2775]
Oderstraße Nr. 17, im goldenen Baum.
Dr. med. **Goldschmidt** junior.

Meine **Wohnung** ist vom 2. Oktober ab Königsplatz Nr. 3B. [2644]
Julius Friedländer, vereideter Waaren-Makler.

Mein **Comptoir** und meine Wohnung befinden sich von heut ab **Roßmarkt Nr. 11.**
Breslau, den 1. Oktober 1857.
[2622] **Martin Deutsch.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind erschienen:

Sonntagsblätter.

Von **Franziska Gräfin Schwerin.**
Miniaturformat. geh. 1 Thlr. 7½ Sgr. In Leinwand geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 20 Sgr.
Die geachtete Verfasserin giebt hier eine Sammlung von Betrachtungen für die Sonntage des Jahres, in steter Beziehung auf das heilige Buch der Natur. Sie sind namentlich Denen dargeboten, die sich im eignen Haus eine Kirche bauen wollen, darin sie Gott als Vater und ihren Heiland als Bruder finden und zu ihm beten, gleich dem Kinde, das einfach und natürlich dem Zuge seines reinen Herzens folgt.

Von **derselben Verfasserin** erschienen und sind überall beliebt:
Alphabet des Lebens.
Zweite Aufl. Mit Goldschn. eleg. cart. 18 Sgr.
Jungfrau Viola. Ein Frühlingstraum am Ostseestrande. Miniaturformat. Eleg. cart. mit Goldschnitt 22½ Sgr.

Ferner erschien: [2366]
Legenden des Neuen Testaments.
In Bearbeitungen deutscher Dichter, herausgegeben von **H. Bonaventura.** geh. 12 Sgr.

Die Brau- und Brennerei nebst Schankgerechtigkeit zu Michelau, Kreis Brieg, ist sofort zu verpachten. Näheres daselbst. [2659]

Bekanntmachung.
Am **21., 22., 28.** und **29. Oktober** und **4. November** Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Amtslokale unseres Stadtleihamtes die wegen unterlassener Verlängerung verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. [917]
Breslau, den 12. September 1857. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung. [955]
Bei unserer Rathhaus-Inspektion sind für die Abgebrannten zu Bojanowo ferner eingegangen: von B. 6 Sgr., N. N. 3 Thlr., E. R. 1 Thlr., Herrn Schiedsmann Kolley aus einem Vergleich zwischen M. und Kz. 1 Thlr., verw. Frau Gutsbes. E. Walter 5 Thlr., Ertrag aus einer Sammlung, veranstaltet bei dem Festmahle beim Bau des Stationsgebäudes der breslau-posener Eisenbahn betheiligt gewesenen Ouvries u. Beamten 16 Thlr., zusammen 26 Thlr. 6 Sgr.
Außerdem wurden eingeliefert von Madame W., Hrn. Pastor Feige, A. S., verw. Frau Reg.-Rath v. E., A. S., Hrn. Oberpost-Kassen-Rendant Conradi, Johanna Ludwig, Hrn. O. P. S. Fischer, A. Z., N. N., Ungenannt, M. L. und G. G. verschiedene Kleidungsstücke, Betten 2c. Breslau, den 6. Oktober 1857.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Aufstellung für die Elisabet-Kirche.
Durch mehrseitige Wünsche veranlaßt, beehren wir uns anzuzeigen: daß wir sämmtliche bisher erhaltene Geschenke, als auch durch die gütigen Beiträge beschafften Inventarstücke der Kirche — im **Elisabet-Gymnasium** zur Ansicht aufgestellt haben.
Wir laden demnach zur Besichtigung derselben hiermit ein, und wird der Saal
den 10. Oktober Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,
= 11. = Vormittags = 11 = 1 =
und = 12. = = = 10 = 1 =
für die Besuchenden geöffnet sein.
Das Frauen-Komite
für innere Ausschmückung zur 600jährigen Jubelfeier der Elisabetkirche. [2376]

Vorlesungen für Pharmaceuten.
Laut Rescript des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 22. September 1854 ist für Breslau die Errichtung einer delegirten Examinations-Commission für Pharmaceuten beschlossen und der Unterzeichnete für jetzt zum Director dieser Commission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königlicher Universität ernannt worden. In Folge dieser Verfügung werden die Candidaten der Pharmacie, welche hierselbst studiren wollen, aufgefordert, sich beim Beginn des bevorstehenden Semesters, unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.
Breslau, den 6. October 1857. [2364]
Der Director der delegirten Examinations-Commission des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königlicher Universität.
Kgl. Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. **Göppert.**

Breslauer Theater-Aktien-Verein.
Unter vorbehaltener Genehmigung der zum 20. d. Mts. bereits einberufenen General-Versammlung wird hierdurch in Gemäßheit des § 37 unserer Statuten die Pacht des hiesigen Theaters zum öffentlichen Ausgebot gestellt.
Wird die Vorfrage, ob eine neue Verpachtung des Theaters überhaupt statt haben soll, von der einberufenen General-Versammlung bejaht, dann werden die Bedingungen der neuen Pacht vom 20. d. Mts. ab in der Kanzlei des Herrn Justiz-Raths Beyer, Herrenstraße Nr. 28 hierselbst, zur Einsicht aufliegen, und ersuchen wir dann weiter alle etwanigen Bewerber um die Pacht, ihre Gebote bis spätestens zum 3. November d. J. bei uns schriftlich abzugeben.
In dem angenommenen Falle wird sogleich nach dem 20. d. Mts. eine zweite General-Versammlung einberufen werden, um sich nach § 32 der Statuten über die Wahl des neuen Pächters auszusprechen.
Breslau, den 5. Oktober 1857. [2332]
Das Direktorium des Breslauer Theater-Aktien-Vereins.

General-Versammlung
des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues
in der Provinz Schlesien,
Sonntag den 11. Oktober, Vormitt. 11 Uhr, im großen Saale des Tempelgartens.
Der Vorstand.
NB. Die resp. Mitglieder werden eingeladen, sich bei dem veranstalteten Mittagessen, das Couvert à 10 Sgr., zu betheiligen. [2096]

Die Herbst-Ausstellung von Garten-Erzeugnissen
der **Sektion** für **Obst-** und **Gartenbau**
in dem Lokale der **Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (Börse, Blücherplatz Nr. 16)**, ist **nur noch heute den 7. Oktober von Früh 9 Uhr an** geöffnet. **Eintrittspreis 2½ Sgr.** [2271]
Verzeichnisse der Ausstellungs-Gegegenstände liegen an der Kasse für 1 Sgr. bereit.

Schlesische Industrie-Ausstellung.
Donnerstag den 8. Oktober, Früh 9 Uhr, sollen Bretter, Bauholz, Mauerziegeln und verschiedene Utensilien gegen gleich baare Bezahlung auf dem Platze der Ausstellungshalle versteigert werden. [2379]

---

[954] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Johann Gogler hierselbst haben die Erben des königlichen Justiz-Raths Müller eine Forderung von 22 Thlr. zur IX. Rangklasse nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf **den 24. Oktober 1857 Vormittags 12 Uhr** vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 30. September 1857.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses.

Der frühere Kämmerer zu Löwen, Apotheker **Eduard Moritz Wernecke**, wird ersucht, uns baldigst seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzugeben. [2351]
Löwen, den 5. Oktober 1857.
Der Magistrat.
Werner.

Pferde-Auktion.
Sonnabend den 10. d. M. Vormitt. 10 Uhr sollen in der Matthiasstraße, auf dem Platze vor dem Gasthofe zur goldnen Krone
50 ausrangirte, aber noch tüchtige Artillerie- und Kavallerie-, Zug- und Reitpferde öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Die Käufer haben sich mit Trensen zu versehen. [940]
Breslau, den 1. Oktober 1857.
Das Train-Bataillon königl. 6ten Armee-Corps.

Auktion von 430 Ctr. Schlemmkreide.
Morgen Donerstag, den 8. Oktober, 10½ Uhr, sollen auf dem Siedereihofe Werderstraße 23
59 Faß auf dem Wassertransport beschädigte Schlemmkreide in Partien von 5—10 Faß
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [2344]
Saul, Auktions-Kommissarius.

Warnung.
In einer deutschen Zeitung stand die Aufforderung, daß mehrere Brauer annehmbare Stellen in Warschau finden könnten. Vertrauend reisten wir nach Warschau, wo wir uns aber sehr getäuscht fanden, weil hier die Brauereien von Gesellen überhäuft sind. Diejenigen, welche diese Reise unternahmen und Kondition erwarteten, mußten aus Noth, um Mittel zur Rückreise zu erreichen, solche Arbeiten unternehmen, die ihrem Geschäfte nicht entsprechend und dem sämmtlichen Brauerei-Personal in Polen wie in ganz Europa entehrend sind. Außerdem befinden sich hier eine Menge polnischer Leute, welche demselben Schicksale unterworfen sind und sich mit sehr geringem Verdienste begnügen müssen. [2768]
Warschau, den 24. Sept. 1857.
W. N. D. K. Z. B.

Ein Laden nebst Komtoir, vier Wohnstuben, eine Küche, so wie mehrere Remisen, eine Weinpresse, zu jedem Geschäft sich eignend, sind beim Unterzeichneten vom 1. Januar 1858 zu vermiethen.
Gef. Adressen wolle man franco senden an:
Reinhold Holzmann
[2352] in Grünberg in Schlesien.

[2780] **Katscher,**
Sonntag, den 11. Oktober
großes Konzert
von der **Oberschlesischen Musikgesellschaft** unter Leitung ihres Direktors **E. Winkler** aus Dresden,
im Saale des Herrn **Lubowski.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.
Nach dem Konzert großer Ball.

Zur öffentlichen Kenntniß bringe ich hiermit, daß ich für meinen dritten Sohn **Julius Lichthorn**, früher Oekonom, jetzt Bergbaubeflissener, keine Schulden bezahle, noch irgend welche Verbindlichkeiten für denselben vertrete.
Karlsruh OS., den 3. Oktober 1857.
F. E. Lichthorn,
[2789] herzoglicher Hofgärtner.

Ein Keller [2792]
ist Reuschestraße 44 zu vermiethen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß **vom 12. d. Mts. ab** die Expedition der Personenzüge, sowohl der abgehenden wie der ankommenden, **in dem neu erbauten Stations-Gebäude** hierselbst erfolgen wird. Die Expedition der in der Richtung nach Oberschlesien abgehenden Züge wird in dem **östlichen** Flügel und die Expedition der in der Richtung nach Berlin und Posen gehenden Züge in dem **westlichen** Flügel des Gebäudes erfolgen.

Breslau, den 5. Oktober 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn. [2360]

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Fahrplan vom 12. Oktober 1857 ab.

In der Richtung von **Neisse** nach **Brieg.**

Abgang von Neisse 5 Uhr 45 Min. Morgens und 4 Uhr 55 Min. Nachmittags.
" " Grottkau 6 Uhr 47 Min. Morgens und 5 Uhr 57 Uhr Nachmittags.
Ankunft in Brieg 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 40 Min. Abends.

In der Richtung von **Brieg** nach **Neisse.**

Abgang von Brieg 8 Uhr 20 Min. Morgens und 7 Uhr 52 Min. Abends.
" " Grottkau 9 Uhr 12 Min. Morgens und 8 Uhr 44 Min. Abends.
Ankunft in Neisse 10 Uhr 10 Min. Morgens und 9 Uhr 42 Min. Abends.

Direkte Personen- und Gepäck-Beförderung findet zwischen den Stationen Grottkau und Neisse einerseits, und den Stationen der oberschlesischen Bahn Breslau, Ohlau und Oppeln andererseits statt. [2377]

Breslau, den 6. Oktober 1857. **Das Direktorium.**

Im Verlage von **Franz Duncker** in Berlin erscheint täglich die [2363]

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Preis vierteljährlich bei allen k. preuß. Postanstalten 25 Sgr.; bei den übrigen 1 Thlr. 6 Sgr. Insertionsgeb. 2 Sgr. die Zeile.

Diese billigste aller politischen Zeitungen giebt täglich eine treffende Beleuchtung der Zeitfragen und eine gedrängte Uebersicht der Ereignisse, und zieht sonntäglich in besonderer Beilage auch Literatur, Kunst und Wissenschaft in ihr Bereich. A. Diesterweg urtheilte in den „Rheinischen Blättern" über die Volkszeitung: „Kein deutsches Blatt hat für das Volk im engern Sinne des Wortes Aehnliches geleistet; aber auch der gebildetste Mann wird sie mit Vergnügen und Belehrung lesen. Es ist ein Volksblatt, das auf der Höhe der Zeit steht: denn sein Ziel ist die Belebung und Hebung des Volksbewußtseins, die Versittlichung und Läuterung seines politischen Strebens, die Entwickelung und Steigerung seiner geistigen Befähigung."

Die Volkszeitung wird mit gleichem Interesse an allen Punkten Deutschlands gelesen werden, indem sie dem Bedürfnisse nach politischer Aufklärung wie belehrender Unterhaltung in einer Vereinigung entspricht, wie solche um so geringen Preis und in so glücklicher gedrängter Darstellung von keinem andern Blatte erreicht wird.

Berlin, im September 1857.

Soeben erschien, vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Zuverläßig guter Rath

für Alle, welche von einem kleinen Kapitale

ohne Arbeit

anständig leben wollen.

Herausgegeben von Fr. Bucher.

Geh. Preis 5 Ngr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [2378]

Soeben erschien, vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Warum und wo sollen wir unser Eigenthum gegen Feuersgefahr versichern?

Ein treuer Rathgeber für Alle, die noch nicht versicherten.

Geh. Preis 5 Ngr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** (C. Zäschmar) in **Breslau,** Herren-Straße Nr. 20, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [2283]

Don Manuel,

oder: **Des Helden Standbild.**

Trauerspiel von C. Humbert, königl. preuß. Regierungsrath.

8. Geh. 15 Sgr.

Der ungetheilte Beifall, den das angekündigte Drama sich bei seiner Vorlesung in größeren gebildeten Privatkreisen erwarb, gab die nächste Veranlassung zur Veröffentlichung durch den Druck. Der Herr Verfasser hat sich in seinem Werke (dessen originelle Entstehungsgeschichte das Vorwort erzählt) die Aufgabe gestellt, den **christlich-ritterlichen** Charakter der Geschichte Asturiens zu Ende des 8. und zu Anfang des 9. Jahrhunderts unter König Alfons dem Keuschen, so wie das **ideale** Verhältniß zwischen **Staat** und **Kirche** zu jener Zeit, wahrheitsgetreu und lebendig zu schildern, und in die historischen Vorgänge die, auf eigner Erfindung beruhenden, eigenthümlichsten und überraschendsten theatralischen Effekte bietenden Schicksale seines Helden **Manuel** zu verflechten. In sprechendster Weise bezeugt übrigens das anziehende Drama, daß das **spezifisch-christliche Element** noch immer am meisten geeignet sei, unser vielfach verkommenes Theaterwesen zu regeneriren, und daß es hierzu durchaus nicht des, jetzt so sehr beliebten, Rückgriffs zur Antike bedürfe.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

[2365] **Bücher zu ermässigten Preisen.**

Bücherverkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke

zu bedeutend ermässigten Preisen,

eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten.

Schlesische und Rohrmann'sche Waschmaschinen,

welche sich hier sowohl, wie in vielen andern großen und kleinen Städten durch ihre immense Zweckmäßigkeit immer mehr einbürgern, sind stets vorräthig zu haben bei

[2263] **E. B. Krüger, Ring Nr. 1.**

Photadyl **ballonweise circa 1 Centner und en détail** ist fortwährend zum Fabrikpreise, in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens mit der Fabrik und neuem großen Engros-Einkauf, stets vorräthig. [2357]

Photadyl-Lampen in zweckmäßiger Konstruktion (runde Brenner mit eigens dazu gefertigtem Cylinder) und billigem Preise unterhält Lager und sind auch gutgehaltene gebrauchte Oel-Lampen-Füße vortheilhaft zur Einrichtung zu solchen Photadyl-Lampen anzuwenden

durch die Photadyl-Haupt-Niederlage

Handl. Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Gebirgs-Preiselbeeren,

frisch u. gut gesotten, hat noch abzulassen u. empfiehlt billigst: **C. A. Caspari** in Glaz.

Die Wasserheilanstalt Kohlenstraße Nr. 1 u. 2

ist zur Aufnahme akuter und chronischer Kranken auch für den Herbst und Winter mit dem nöthigen Comfort eingerichtet. Die Heilung **chronischer** Krankheiten wird beim Wasserheilverfahren von der kühlen Jahreszeit besonders unterstützt.

Breslau, im Oktober 1857. [2800] Dr. **Pinoff.**

Geschäfts-Auflösung.

Mit dem heutigen Tage haben wir unser hiesiges Geschäft aufgegeben, um unsere Thätigkeit ausschließlich dem Fabrikgeschäft zu widmen. — Passiva sind nicht vorhanden. — Unsere außenstehenden Forderungen erbitten wir uns unter unserer bisherigen Firma nach unserem neuen Domicil **Schmiedeberg i. Schl.**

Breslau, den 1. Oktober. [2785] **Meidner & Co.**

Ressource zur Geselligkeit.

Donnerstag, d. 8. Oktbr., Abends 7½ Uhr,

Generalversammlung,

betreff.: Einrichtung von Gasbeleuchtung.

Pariser Restauration,

Wein- u. Bierkeller, Ring 19,

heute: großes Concert

der neu angekommenen Sängerfamilie **Iser** aus Böhmen.

[2375] **B. Hoff.**

Seiffert's Restauration,

[2794] Schweidnitzerstraße Nr. 48,

heute, Mittwoch: **Concert.** Anfang 7 Uhr.

Es empfiehlt sich das [2369]

Kommissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

von **Carl Meyer** in **Cüstrin.**

Schultaschen

für Knaben und Mädchen sind wieder angekommen bei

Adolph Zepler,

[2798] Nikolaistraße, dicht am Ringe.

Ein junger Mann, der längere Zeit im Band- und Weißwaaren-Geschäft gearbeitet und zur Uebernahme einer Reisestelle befähigt ist, findet ein Engagement bei [2353]

Louis Cohn in Görlitz.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit nöthiger Schulbildung ausgerüstet, findet als Lehrling ein Unterkommen in dem Band- und Weißwaarengeschäft von **Louis Cohn** in Görlitz.

Ein anständiger junger Mann, evangelisch, auch der polnischen Sprache und Feder mächtig, sucht in einer Landwirthschaft Beschäftigung, um dieselbe zu erlernen. Gütige Offerten und zugleich Bedingungen werden erbeten sub Adresse S. S. Kempen Großherzogthum Posen poste restante. [2355]

Ein kräftiger Knabe mit der nöthigen Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig, findet als **Lehrling** in meiner Colonial- und Eisenwaaren-Handlung sofort einen Platz.

Gr.-Strehlitz, im Oktober 1857. [2327]

D. A. J. Kaller.

Offene Stelle. [2323]

Ein Commis, der mit Correspondenz und Buchführung betraut und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird unter annehmbaren Bedingungen für ein Comptoir in einer größeren Provinzial-Stadt zu Neujahr 1858 zu engagiren gewünscht. Frankirte Offerten unter Chiffre P. B. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Eine französische Bonne,

entweder Schweizerin oder geborne Französin, wird für mehrere Kinder zur beständigen Aufsicht gewünscht, und kann ihre Zeugnisse unter der Adresse G. v. M. poste rest. Neustadt OS. einsenden. [2368]

H. Gronauw,

Wappenschneider und **Graveur** aus Berlin, früher in Paris und London, empfiehlt sein artistisches Institut [2657]

in Breslau, Riemerzeile 19.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage ein Uhren-Geschäft unter der Firma:

C. Feilhauer, Oderstr. Nr. 15,

eröffnet habe, und empfehle mich mit einer Auswahl Uhren jeder Art, auch werden von mir dergleichen Reparaturen auf das Beste und Billigste besorgt. [2790]

Ein großer einsitziger Comptoir-Schreibtisch steht zum Verkauf bei [2786]

Mann und Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 36/37.

Gesucht wird innerhalb der Stadt term. Weihnachten eine Wohnung von 3—4 Piecen und ein Comptoir. Näheres auf Adresse: E. C. 111 Breslau poste restante. [2782]

Beim Wirthschaftsamt Löwen stehen mehrere hundert Schock **Reifenstäbe** zum Verkauf. [2374]

Gas-Coaks,

das billigste Heizmaterial, **die Tonne mit 13 Sgr.** nur allein zu haben auf der Gas-Anstalt, **Siebenhubener-Straße 8/10.** Schriftliche Anmeldungen werden angenommen Ring 25 in der Central-Kasse. [2229]

Zur Beachtung. [2799]

Der in der Industrie-Ausstellung zur Verloosung angekaufte Silberspind von Polyrander, mit Rosenholz ausgelegt, steht preismäßig zu verkaufen Sandstraße Nr. 15.

Frische Silberlachse

Zander, Forellen u. Ostsee-Aale offerirt:

Gustav Roesner. [2771]

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Agenturen für courante Artikel, wie diverse Kommissionen werden angenommen und prompt ausgeführt, gefällige Offerten erbeten unter Adresse **J. Lorenz,** Albrechtsstraße Nr. 41.

---

200 Stück Mastschöpse

offerirt das herzogl. Wirthschafts-Amt Guttentag.

Zu vermiethen sind Klosterstraße Nr. 17 drei Stuben, zwei Alkoven nebst Küche und Zubehör. [2769]

Zu vermiethen und sofort zu beziehen sind zwei möblirte Zimmer für einen oder auch zwei Herren, zu denen auf Verlangen auch Stallung dazugegeben werden kann. Näheres Weidenstraße Nr. 25 beim Haushälter. [2770]

Auktion.

Von Freitag den 9. d. Mts. Morgens 8 Uhr ab bis Abends 6 Uhr, und erforderlichen Falles an den nächstfolgenden Tagen in derselben Zeit, werden die Materialien der hiesigen Industriehalle, bestehend in Bauhölzern, Brettern und Fenstern ꝛc., meistbietend öffentlich versteigert werden. [2361]

Lokal-Veränderung!

Piano-Forte-Fabrik

H. Brettschneider!

Mein Fabrik- und Verkaufslokal befindet sich jetzt nahe der Post:

Katharinen-Straße Nr. 7.

H. Brettschneider. [2359]

Die Handlung **C. G. Kramsta u. Söhne** in **Freiburg i. Schl.** wünscht

einige Tausend Sack Kartoffeln

zur Stärkefabrikation anzukaufen und werden gefällige Angebote hierauf bei Lieferung fr. Freiburg baldigst ebendahin erbeten. [2783]

Grünberger Weintrauben.

Indem unsere diesjährigen Trauben von vorzüglicher Güte sind, offeriren wir auch dieses Jahr dieselben zur geneigten Abnahme. Bei der sorgfältigsten Verpackung ganz besonders ausgesuchter Trauben, berechnen wir das Pfund mit 2½ Sgr. in Tönnchen von 10 Pfund an bis zu jeder Höhe gegen franco Einsendung des Betrages. (Fastage gratis).

Dr. Schirmer's Anleitung zur Kur gratis. [2222]

Grünberg. **Joh. Seydell und Sohn.**

Grünberger Weintrauben,

12 Pfd. für 1 Thlr. incl. Verpackung, sind gegen Franko-Einsendung des Betrages zu beziehen von [2196] **Clem. Vier** in Grünberg i. Schl.

Eduard Roithner in Schweidnitz offerirt:

Hamburger Photogène, rein in heller Farbe, das Quart für 11 Sgr.
Von Stobwasser in Berlin nochmals gereinigte Photogène, das Quart für 12½ Sgr.
Doppelt rektifizirtes (wasserhelles) Photogène, das Quart für 15 Sgr.

Auch Tisch-, Wand- und Hängelampen zu Photogène aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Herrn Stobwasser und Comp. in Berlin zu den solidesten Preisen zur gefälligen Beachtung. [2778]

Photadyl

à Pfund 5 Sgr. 8 Pf., so wie **Photadyl-Lampen** jeder Art, empfiehlt das Breslauer Photadyl-Beleuchtungs-Comptoir von [2293]

C. F. Capaun-Karlowa, am Rathhause 1, (alter Fischmarkt).

Oekonomie-Beamter.

Ein brauchbarer intelligenter Beamter, der sein Fach gründlich erlernt hat und über seine Führung und über seine Bemühungen in der Oekonomie die vortrefflichsten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht unter bescheidenen Bedingungen eine Anstellung. [2370]

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Es wird ein hohes **gewölbtes Lokal,** womöglich unterkellert, circa 20 Fuß im Quadrat, mit einer großen Remise, Hofraum, Brunnen, zur Anlegung eines Fabrikbetriebes auf längere Zeit zu miethen gesucht. In dem gewölbten Raume sollen Feuerungs-Anlagen angebracht werden. Diejenigen, welche ein solches Lokal zu vergeben haben, wollen gefälligst poste restante Breslau unter M. S. ihre Offerten einreichen. [2362]

Oekonomie-Assistent.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Wirthschafts-Schreiber, bereits mehrere Jahre Landwirth, sucht recht bald eine Stelle.

Nähere Auskunft ertheilt Kaufm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2371]

Gesucht [2358]

wird eine kleine lichte Parterre- oder Souterrain-Wohnung, welche sich zu einer Werkstätte für einen Holzarbeiter eignen würde, bis zum 1. Novbr. d. J. beziehbar, im Miethpreise bis 50 Thlr. Gefällige Adressen werden Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 34, im Hofe par terre, unter A. Z. erbeten.

Siebenhubenerstr. Nr. 7, 3 Stiegen, ist eine freundliche Stube für einen oder zwei Herren mit oder ohne Möbel zum 1. Nov. zu beziehen.

Eine möblirte Wohnung, jedoch nur für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen, im Tempelgarten. [2766]

Wir empfingen mit heutigem Eilzuge den ersten Transport **echten**

Astrachaner Kaviar

in grauer, großkörniger, wenig gesalzener Waare, den wir bei Mehrentnahme an Wiederverkäufer als auch einzeln billigst empfehlen.

Gebr. Friederici,

[2788] Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Verkäuferin.

Ein sittlich anständiges gebildetes Ladenmädchen aus rechtlicher Familie, sucht bei den bescheidensten Ansprüchen recht bald eine Stelle als Verkäuferin. Nähere Auskunft ertheilt Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2372]

Ein Gewölbe

mit Gaseinrichtung, zu jedem reinlichen Geschäft sich eignend, ist Schmiedebrücke 33 zu vermiethen und bald zu beziehen. [2773]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 6. Oktober 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	78— 83	73	63—70	Sgr
dito gelber	75— 78	70	64—69	"
Roggen . .	48— 50	47	45—46	"
Gerste . . .	47— 49	46	44—45	"
Hafer . . .	35— 36	34	32—33	"
Erbsen . .	75— 80	72	64—68	"
Raps . . .	112—116	107	—	"
Winterrübsen	106—110	102	—	"
Sommerrübs.	93— 96	90	—	"

Kartoffel-Spiritus 9 11/12 Thlr. bez.

5. u. 6. Oktober.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"53	27"5'"36	27"4'"79
Luftwärme	+ 11,4	+ 8,2	+ 16,2
Thaupunkt	+ 6,2	+ 4,8	+ 7,8
Dunstsättigung	65pCt.	75pCt.	51pCt.
Wind	SO	SO	SW
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 6. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lt. B.	4	94 11/12 B.	Ludw.-Bexbach.	4	—
			dito dito	3½	—	Mecklenburger .	4	50½ B.
Dukaten		94¾ B.	Schl. Rentenbr.	4	90¾ G.	Neisse-Brieger .	4	72¼ B.
Friedrichsd'or .		—	Posener dito	4	89¾ B.	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		110¼ B.	Schl. Pr.-Obl. . .	4½	98¾ B.	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank-Bill.		92⅙ B.	**Ausländische Fonds.**			dito Ser. IV. .	5	—
Oesterr. Bankn.		97⅛ B.	Poln. Pfandbr. .	4	90¼ B.	Oberschl. Lt. A.	3½	138¼ B.
Preussische Fonds.			dito neue Em.	4	90¼ B.	dito Lt. B.	3½	127¾ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ B.	Pln. Schatz-Obl.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	86 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ B.	dito Anl. 1835			dito dito	3½	74¾ G.
dito 1852	4½		à 500 Fl.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1854	4½	99¼ B.	dito à 200 Fl.		—	Kosel-Oderberg.	4	46½ G.
dito 1856	4½	99¼ B.	Kurh. Präm.-Sch.			dito Prior.-Obl.	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	109½ B.	à 40 Thlr.		—	dito Prior. . . .	4½	73¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	82 B.	Krak.-Ob. Oblig.	4	78¼ B.	Minerva	5	90⅚ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—	Oester. Nat.-Anl.	5	80 1/12 G.	Schles. Bank . .		80¾ B.
dito dito	4½	—	**Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.**					
Posener Pfandb.	4	99¼ B.	Berlin-Hamburg.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien**		
dito dito	3½	84¾ B.	Freiburger	4	115¼ G.	**und Quittungsbogen.**		
Schles. Pfandbr.			dito Prior.-Obl.	4	85¾ B.	Freib. III. Em.	4	108¼ B.
à 1000 Rthlr.	3½	84 7/12 G.	Köln-Mindener .	3½	—	Oberschl. III. Em.	4	127¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	91 1/12 B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—	Rhein-Nahebahn	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¾ B.	Glogau-Saganer	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	73 G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.